

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einfalt. Zeitzeile 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf..
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Ml. 80 Pf., für 2 Monate 1 Ml. 20 Pf., und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Ml. 22 Pf., für 2 Monate 1 Ml. 48 Pf., und für 1 Monat 74 Pf.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf..

Nr. 9

Hirschberg, Freitag, den 11. Januar 1907

95. Jahrgang

Wähler des Wahlkreises Hirschberg - Schönau! Wählt am 25. Januar Dr. Ablass.

Die Wirkung des Sylvesterbriefes.

Fürst Bülow war übel beraten, als er seinen Silvesterbrief erließ. Dass der leitende Staatsmann das Bedürfnis empfand, dem Volk etwas zu bieten, das Misstrauen, als werde nur ziellos ein Bündniss gesteuert, zu zerstreuen, seine Ansichten und Absichten zu entwickeln und sein politisches Programm darzulegen, wer hätte es nicht verstanden? Aber wenn der Reichskanzler nichts anderes zu sagen hatte als in seinem Schreiben an den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, so wäre es, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, besser gewesen, wenn er jede Neuerzung unterlassen hätte. Wird doch der Silvesterbrief vom Zentrum mit schmunzelndem Behagen behandelt und von der Sozialdemokratie nach Herzenslust ausgebaut.

Welche Wirkung das Schreiben des Fürsten Bülow gehabt hat, ergibt sich aus folgender Bemerkung der ihm sehr wohlgesinnten konservativen „Kreuzzeitung“:

Die Aufnahme zeigt, „dass Fürst Bülow auch heute noch eine gute Wahlstrategie ist. Das Zentrum, das er bekämpfen will, fühlt sich durch seine Worte geschmeichelt; die Freisinnigen, die er gewinnen will, fühlen sich beleidigt; die Nationalliberalen, die er als alte treue Freunde behandelt, sehen ihre partei-egoistischen Wahlpraktiken fort, und die Konservativen, die ihre Bedeutung als politische Partei nicht in materiellen Verteilungen aufgehen lassen, sind gekränkt, weil sie sich als gesättigte Agrarier hingestellt sehen.“

So die „Kreuzzeitung“, das leitende Blatt der konservativen Partei, das dem Brief, wenn sie ihn nicht auf seine augenblicklichen Wirkungen betrachten, sondern als geschichtliches Dokument beurteilen will, alle Anerkennung zollt. Und wie stellt sich die Sozialdemokratie zu dem Schreiben? Sie jubelt und übernimmt einzelne Sätze triumphierend in ihre Wahlflugblätter. So heißt es in einem ihrer Flugblätter, die in Berlin verbreitet worden sind, die Freisinnigen seien enttäuscht. „Und in der Tat, erschreckender konnte der Kurs, den das Reichsschiff steuern soll, nicht gezeichnet werden.“ Weiter wird ausgeführt:

„Der unbedingte notwendige Schutz der Landwirtschaft ist in den neuen Handelsverträgen auf ein Jahrzehnt hinaus gesichert“, d. h. an eine Verbilligung der Lebensmittel, an Abhilfe gegenüber der Fleischnot darf nicht gedacht werden — und der Reichskanzler verrät uns, dass „mancher freisinnige Mann schon unter vier Augen“ — d. h. gegenüber dem allmächtigen Kanzler — sein Einverständnis erklärt hat. „Ich glaube nun keineswegs, dass aus den Wahlen eine große geeinigte liberale Partei hervorgehen und etwa den Platz des Zentrums einnehmen könnte. Wohl aber könnten die Parteien der Rechten, die nationalliberale Partei und die weiter links stehenden Gruppen bei zielbewusstem Vorgehen im Wahlkampf soviel Boden gewinnen, um eine Mehrheit von Fall zu Fall zu bilden.“ Das ist des Budels Kern! Der Reichskanzler will die Möglichkeit zweier Mehrheiten haben. Mit Hurraufläufen die Liberalen aller Schattierungen mit den konservativen Regie-

rungsmamelucken eine uferlose Flottenpolitik, eine bodenlose Kolonialpolitik bewilligen — „mehr nach Gefühlen und allgemeinen Begriffen, als nach realen Interessen“, und wenn es zur Kostenbedarf kommt, soll das Zentrum mit denselben Konservativen dahin wirken, dass die Lasten ja nicht das große Kapital, den allmächtigen Großgrundbesitz treffen, sondern auf die Schultern des Kleinen Mannes, des Arbeiters und des Mittelstandes abgewälzt werden, wie es die letzte Steuergefegebung lehrte. Denkt an die dahingeschaffene Zweipfennigpostkarte, an die Zigarettensteuer, den Frachtempel, die Fahrkartensteuer und vor allen Dingen immer wieder an die schon vorher bewilligten Bucherzölle auf die notwendigsten Lebensmittel! Da gilt es, dass die Wähler der Regierung ein donnerndes Halt zurufen; dieser feine Plan des Reichskanzlers muss zu schanden gemacht werden. Dieserhalb darf kein wirklich freisinniger Mann einem sogenannten Freisinnigen seine Stimme geben.“

Natürlich ist dieser Schluss widerständig. Denn das fällt der freisinnigen Partei nicht ein, für eine uferlose Flottenpolitik und eine bodenlose Kolonialpolitik einzutreten. Sie wird ebenso wenig aufhören, die Schuhzöllerei und die Besteuerung der Lebensmittel zu bekämpfen. Nach dem Flugblatt sollte man meinen, die Freisinnigen seien es, die die Zweipfennig-Postkarte beseitigt, die Zigarettensteuer, den Frachtempel, die Fahrkartensteuer bewilligt haben. In Wahrheit haben sie alle diese Vorlagen mit grossem Nachdruck befiehlt und zurückgewiesen. Aber willkommen ist der Sozialdemokratie die Art, in der Fürst Bülow vom Freiheit redet, insbesondere die ganz unangebrachte Behauptung, schon moncher freisinnige Mann habe unter vier Augen zugegeben, dass die neuen Handelsverträge auch für die städtischen Interessen nicht ungünstig gewirkt haben. Das müssen wunderliche Freisinnige sein. Und wen meinte der Reichskanzler durch seine Behauptungen zu nutzen? Wenn seine Wendung einen Erfolg haben soll, so kann es nur einer zugunsten der Sozialdemokratie sein.

Merkwürdig in Einklang mit der Auffassung der Sozialdemokratie über den Gedankengang des Silvesterbriefes steht die der „Kreuzzeitung“. Sie sagt:

„Wir können den Fürsten Bülow nicht als Parteimann für uns Anspruch nehmen. Man sieht deutlich, er möchte gern etwas Liberalere Seiten aufziehen. Aber diese Seiten zerreißen ihm in den Händen, und er würde nie darauf spielen können. Nicht seine eigene Vergangenheit hindert ihn daran; als Realpolitiker wäre er gleich Bismarck sofort bereit, nach links zu steuern, wenn rechts der Weg verschlossen wäre. Aber sein Ziel würde er auf diesem Umwege nicht aus den Augen verlieren. Das sieht man aus dem ganzen Gedankengange seiner Kündigung. Das Steuer will er in der Hand behalten, er bittet nur die Liberalen, ihm etwas mehr Wind in die Segel zu geben. Das haben die Freisinnigen sofort erkannt, und wir sehen nicht ein, weshalb wir es nicht auch ansprechen sollten. Mag es vor Regierung opportun erscheinen oder nicht: die konservative Partei kann auch heute nicht zu einer Abweichung nach links ihre Hilfe leihen, zumal wir uns davon über-

zeugt haben, daß die Liberalen weniger als je daran denken, „Maß zu halten“, sich ein „richtiges Augenmaß und Blick in die Nähe“, „Sinn für historische Kontinuität und reale Bedürfnisse“ anzuerziehen, mit einem Worte: konservativ zu werden.“

Darin hat die „Kreuztg.“ vollkommen recht, die Freisinnigen denken weniger als je daran, konservativ zu werden. Und damit ist auch die Antwort auf das sozialdemokratische Flugblatt erteilt. Die Freisinnigen werden nicht alle ihre Grundsätze und Lebeweisungen verleugnen, um dem Fürsten Bülow etwas mehr Wind in die Segel zu geben. Sie werden nicht die verfehlte Wirtschaftspolitik und nicht das Stuttgarter Schulgesetz und die Wirtschaft der Orthodoxie in Preußen und die manigfachsten reaktionären Maßregeln entschuldigen, beschönigen, geschweige unterstützen; „mit einem Worte“, sie werden nicht konservativ werden.

Die Freisinnigen haben keine Wahlparole vom Fürsten Bülow gebraucht. Sie werden ihre Pflicht tun, auch wenn der Silvesterbrief ihnen hier und da den ohnehin schwierigen Kampf noch weiter erschwert. An dem leitenden Staatsmann aber ist es, zu bedenken, daß auf die Dauer unter dem allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrecht recht liberal regiert werden muß, wenn nicht die Sozialdemokratie stetig wachsen und zugleich die Regierung in würdelose Abhängigkeit von den Ultramontanen geraten soll.

Gebel als Prophet.

Herr Bebel reist im Lande umher und hält überall seine Wahlreden. In Hamburg, in Karlsruhe, in Fürth und wohin ihn sonst sein Weg führt, sucht er die Massen durch das Feuer seiner Redeflame aufzuleuchten. Dabei wird er gefeiert, nicht wie ein Politiker, und vollends nicht wie ein Politiker derjenigen Partei, die angeblich jeden Personenfokus verabscheut, sondern viel eher schon wie eine Primadonna. In Karlsruhe hat man sich um die Einlaßkarten gerissen und sie mit fünf Mark und höher bezahlt, als handelte es sich um eine interessante Première. Überall gab Herr Bebel seine Prophesien zum besten. Nach seiner Meinung unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß die schwarzrote Mehrheit aus dem Wahlkampf noch gestärkt hervorgehen wird. Dass das Zentrum ein Dukend Wahlkreise verliert, gibt er allenfalls noch zu; dafür aber trägt er sich mit der Hoffnung, daß die Sozialdemokratie etwa zwanzig Mandate gewinnen wird, daß sie im neuen Reichstage weitauß die stärkste Partei werden würde. Auch hilft er nach besten Kräften dazu mit, daß das Zentrum bei den Wahlen nicht zu kurz kommt. In Karlsruhe hat er zwar dem Zentrum sein Sündenregister vorgehalten, aber schließlich ist er doch zu dem Entschluß gekommen, daß die „Genossen“ bei Stichwahlen zwischen Zentrum und Nationalliberalen für den Zentrumslandaten stimmen sollen.

Was also geschehen kann, um den Liberalismus zu schwächen, das geschieht, wenn es nach Bebels Willen geht. Indessen begnügt er sich nicht damit, auch mit recht verirrlichen Mitteln den Liberalismus zu bekämpfen, sondern er glaubt sich schon jetzt für berechtigt, dem Liberalismus den Totenschein auszustellen. Herr Bebel hat sich schon oft mit seinen Prophezeiungen bis auf die Knochen blamiert; schon für das Jahr 1898 hat er den allgemeinen Kladderadatsch in Aussicht gestellt, der noch immer nicht kommen will. Aber das hindert ihn nicht, für die bevorstehenden Wahlen anzukündigen, daß der Liberalismus zerstört, zerrieben, vernichtet, totgeschlagen werden soll.

Man kann diese Großsprechereien auf sich beruhen lassen, denn nichts berechtigt dazu, an einen wesentlichen Fortschritt der Sozialdemokratie zu glauben. Es mag sein, daß die natürliche Vermehrung der industriellen Arbeiterschaft in den großen Industriemittelpunkten der Sozialdemokratie einen gewissen Zuwachs bringen wird, aber auf der anderen Seite haben doch seit dem Dresdener Parteitag viele „Mittäufser“ eingesehen, daß die Sozialdemokratie nichts ist als eine eng herzige Lassallepartei. Diese Mittäufser können umso eher zurückgewonnen werden, als die sozialdemokratische Parole „Keinen Mann und keinen Groschen für die Kolonien“ doch auch in den Arbeiterkreisen vielfach als ein Schlag ins Gesicht empfunden wird. Denn es sind schließlich Söhne des Volkes gewesen, die für das Reich in Südwürttemberg gekämpft haben. Es ist gewiß verkehrt, die Bebelschen Künste nachzuhören und nun auch schon das Fell des sozialdemokratischen Bären aufzuteilen, ehe er erlegt ist. Aber das kann schon jetzt ausgesprochen werden, daß der Liberalismus nicht bloß seine Position behaupten, sondern noch Fortschritte machen kann, wenn er überall seine Pflicht tut.

Zur Wahlbewegung.

In einer Versammlung in Schönfeld betonte der Kandidat der Konservativen im Wahlkreis Bunzlau-Züben, der Staatsanwalt a. D. und Güterdirektor des Fürsten Solms-Baruth, Geheimrat Trege-Altendorf, in bezug der Volksbildung, daß für die Volksschule ein mäßiges Rechnen, Schreiben und Lesen genüge! — Natürlich Je dümmer das Volk, je besser läuft es sich von den großen Herren am Gängelbändel führen! Und das sind die Freunde des „Mittelstandsmannes“ Buchholz, der alle Leiden des Mittelstandes zu heilen verspricht! Soll etwa dem Mittelstand auch mit „mäßigem Wissen“ auf die Beine geholfen werden? Die Freisinnige Volkspartei fest der konservativen Parole: „Mäßiges Wissen“ mit Entscheidlichkeit die Forderung gegenüber: „Gediegene Wissen“ für alle Stände, denn das Beste ist gerade gut genug für das Volk.

Eine konservative Wählerversammlung fand am Dienstag in Jauer statt. Unter den etwa 150 Anwesenden konnte man auch eine Anzahl freisinniger Männer erblicken. Der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte Lissel hielt eine Ansprache, in der er wiederum seinen Standpunkt hervorhob, daß er ein Gegner des Großkapitalismus und des Capitalfundienbesitzes sei. Zum Zentrum äußerte er sich sehr zurückhaltend; es sei bedauerlich, daß es die Südwürttemberglage abgelehnt habe, im übrigenweise er darauf hin, daß „bei der letzten Boll- und Steuerpolitik das Zentrum an der Seite der Konservativen gestanden habe.“ Merkwürdigweise suchte auch Herr Lissel es so darzustellen, als ob seine Kandidatur von einem „hervorragenden Führer der Freisinnigen Volkspartei des Wahlkreises“ empfohlen worden sei. Zum Schluss erklärte er, daß er kein Interessenpolitiker sei. Wenn es Herrn Lissel befiehlt wäre, Reichstagsabgeordneter zu werden, würde er zu seinem Schmerze gar bald erfahren, daß er als Freikonservativer gerade gut genug wäre, die gesamte realtorische und Interessenpolitik der Konservativen und des Bundes der Landwirte mitmachen zu müssen. Da würde alle seine Schönrederei nichts nützen.

Im Wahlkreis Ottweiler-St. Wendel hat nach Mitteilung rheinischer Blätter der Bund der Landwirte beschlossen, für den Kandidaten der vereinigten Zentrumsgegner, Generalleutnant z. D. von Schubert zu stimmen. Man glaubt, so den Wahlkreis dem Zentrum entziehen zu können.

Deutsches Reich.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde zum Generalinspekteur der 1. Armee-Inspektion ernannt.

— Herr Dernburg muß es sich gefallen lassen, vielfach antelegraphiert zu werden. Das ist bei uns des Landes so der Brauch. Da hat er nun, um sich nicht unnötig in geistige Unlusten zu stürzen, drei Verse aus Goethes „Iphigenie“ fotografiert lassen, die er den anschwärzenden männlichen Badischen zeigen läßt, und die dann den Empfang dieser Gabe — in der Meinung, sie seien die einzigen, die eine so geistreiche Antwort erhalten haben — in die Presse bringen. Dene Verse lauten:

Die Götter brauchen manchen guten Mann
Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde,
Sie haben noch auf Dich gezählt.

(Goethe, Iphigenie II, 1.)

Durch dieses Ritat wurden u. a. geahrt: Handlungsgehilfen in Hamburg, Bürger in Leipzig, eine Anzahl Herren in Waldenburg in Schlesien, Biedermann in Halle, der Südbezirk des nationalen Vereines in Essen, eine Versammlung in Vibersbach, mehrere Torgauer Bürger, die Nationalliberale Partei in Billingen, eine Anzahl höherer Reichsbeamter in Berlin usw. usw. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkte dazu trocken, aber nicht unzutreffend: „Doch Herr Dernburg nach berühmten Mustern die Ritate liebt, ist nicht besonders auffällig. Wir hätten aber gemischt, daß er für sein Dankschreiben ein Bitat gewählt hätte, daß etwas weniger missverständlich gewesen wäre. Man wird nicht recht flug, ob unter dem „guten Manne“ Herr Dernburg oder der Adressat zu verstehen sei.“

— Die „Nordd. Allg. Zeit.“ kommt noch einmal auf die Unterwerfung der Bondelswarts zurück, um unrichtige Ausstreuungen der sozialdemokratischen Presse über den Termin der Unterwerfung zu entkräften; sie schreibt:

Durch eine heute nach eingegangene Drahtung aus Windhuk wird ausdrücklich festgestellt, daß das von Oberst von Deimling am 24. Dezember 1906 gemeldete Unterwerfungsabkommen von dem Oberstleutnant von Estorff mit Johannes Christian, dem Kapitän der Bondelswarts, erst am 23. Dezember 1906 in Uman abgeschlossen worden ist. Die vom „Vorwärts“ verbreitete Nachricht, die Unterwerfung der Hottentotten sei bereits am 2. Dezember 1906 in Windhuk bekannt gewesen, erweist sich somit als völlig unzutreffend.

Der „Wahlverein alter Afrikander“ hat sich angelegen sein lassen, nach den Gründen zu forschen, warum sich die Bondels gerade jetzt unterworfen haben. Vor vier Tagen wandte er sich telegraphisch an den Rechtsanwalt Dr. Merensky in Keetmanshoop mit der Bitte, er möge sofort zu dem in Nalfffontain internierten Johannes Christian reißen und im Gespräch mit dem Bondelsführer, der ihn als seinen früheren Distriktschef von Wambad her kennt, feststellen, aus welchen Gründen die Hottentotten sich ergeben hätten. Darauf ist folgende Antwortdepesche eingegangen:

Bondels anknüpfen bereits Ende Oktober Verhandlungen Ergebung, wurden aber unter Angabe, Truppen bald zurüdgezogen, von weißer Grenzbevölkerung Kapkolonie Fortführung Krieges aufgestachelt, Verdienst endlicher Niederwerfung gebührt ausschließlich Truppe.

Die in dem Telegramm genannte weiße Grenzbevölkerung rekrutiert sich zum großen Teil aus jenen Händlern, die vom Munitionsschmuggel leben und deren Geschäft zu blühen aufhören muß, sobald auch der letzte Hottentott sich von ihnen nicht mehr betören läßt, daß die deutsche Regierung die Kolonie aufgeben oder doch eine Verminderung der Truppenzahl vorzeitig anordnen werde.

— Das die Gehaltsverhältnisse der mittleren Postbeamten dringend der Aufbesserung bedürfen, wird fast allgemein anerkannt. Auch das Reichspostamt selbst soll, wie die „Kölnische Zeitung“ von zuständiger Stelle erfährt, die Klagen der mittleren Postbeamten als durchaus berechtigt anerkannt haben; nur der schlechte Abschluß des Gesamteats habe verhindert, daß bereits im kommenden Etat für die mittleren Beamten eine Verbesserung ihrer Bezüge, besonders auch des Wohnungsgeldzuschusses vorgesehen worden ist. Wir meinen, daß man Wünschen von Beamten, die an sich für durchaus berechtigt gehalten werden, auf jeden Fall nachzukommen hat und die dazu erforderlichen Mittel auf irgend eine Weise bereitstellen muß. Schon gestern haben wir betont, daß die mittleren und unteren Staatsbeamten am aller schärfsten von der allgemeinen Euerzung betroffen werden und daß hierdurch in großer Beamtenkreise ein Gefühl des Mitzwitz und des Misstrauens gegen die bestehenden Zustände getragen wird, das nicht nur in Klagen an amtlicher Stelle oder in der regierungsfreundlichen Presse seinen Ausdruck findet. Diese Unzufriedenheit wird noch besonders gesteigert, wenn, wie dies bei der Reichspostverwaltung der Fall ist, es sich um eine Verwaltung handelt, die für den Staat erhebliche Überschüsse abwirft. Es wird daher Pflicht der Reichstagsabgeordneten sein, eventuell die Lücke im Etat auszufüllen.

— Eine nachahmenswerte Verfügung hat der Präsident der Eisenbahndirektion Kassel erlassen. Er weist amtlich darauf hin, daß es das Recht und die Pflicht der in der Staatseisenbahndirektion beschäftigten Beamten und Arbeiter sei, bei der Reichstagswahl das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Wahlrecht auch tatsächlich auszuüben. Allen Beamten und Arbeitern, auch den im Lokomotiv- und Zugdienste beschäftigten, soll deshalb die zur Ausübung des Wahlrechts erforderliche Zeit freigegeben werden ohne Schmälerung des Lohnes.

— Der Zentrumssturm trachtet in allen Tugenden. Bisher sind, wie wir bereits mitgeteilt haben, in den Wahlkreisen Merzig-Saarlouis, Daun-Buir-Mettberg, Arnsberg-Olpe-Meschede, Osnabrück und Regensburg den bisherigen Zentrumsvertretern Roeren, Dösbach, Füssangel, v. Schele, v. Pletten Gegenkandidaten des Zentrums gegenübergestellt worden. Jetzt wird aus dem Wahlkreise Bergheim-Euselrichen gemeldet, daß auch dort eine Spaltung des Zentrums eingetreten ist. Dem offiziellen Kandidaten Professor Dr. Fassbender wurde der Amtsgerichtsrat Hildebrand-Euselrichen entgegengestellt, der die kolonialen Forderungen bewilligen will.

— Der Wortlaut der freisinnigen Anträge, die im Abgeordnetenhaus am Dienstag eingebracht worden sind, ist folgender: 1. In bezug auf das Wahlrecht:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen 1. unter Abänderung der Artikel 70, 71, 72 und 115 der preußischen Verfassungsurkunde für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht mit geheimer Stimmbgabe zur Einführung gelangt; 2. zugleich aufgrund der vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und entsprechend den Grundzügen des Gesetzes vom 27. Juni 1880 eine anderweitige Feststellung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus herbeigeführt und die Gesamtzahl der Abgeordneten neu bestimmt wird.

2. In bezug auf die Aufbesserung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. angehend der Notlage, in welche die unteren und mittleren Staatsbeamten durch die große Versteuerung sehr vieler Lebensbedürfnisse versetzt worden sind, schleinigt dem Landtage eine Vorlage zugeben zu lassen, durch welche die Bezüge dieser Beamtenklassen in ausreichendem Maße erhöht werden; 2. die Bezüge der diätarischen Beamten und der Arbeiter in den Staatsbetrieben ebenfalls in entsprechender Weise sofort aufzubessern.

3. In bezug auf den Bremserlaß des Ministers Dr. v. Studt:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Aufhebung der von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten unter dem 4. Mai 1906 erlassenen Verfügung, betreffend die Regelung der Lehrergehälter, in der die gesamte Lehrerschaft eine bedauerliche Schädigung ihrer berechtigten Interessen und eine heilagewürdige Hemmung des Volksschulwesens überhaupt erblidt, sobald wie möglich zu veranlassen.

— Der nationalliberale Parteiegoismus hat die Konservativen arg in Harnisch gebracht. In der „Kreuztag“ lesen wir:

„Wir haben bis jetzt davon abgesehen, eine Aufrechnung der konservativen Wahlhilfen gegenüber den nationalliberalen Leistungen zu machen. Aber da es sich nun herausgestellt hat, daß die nationalliberale Partei offenbar systematisch alte konservative Wahlkreise durch Sonderkandidaturen bedroht und daß noch dazu nationalliberale Blätter die Stirn haben, die konservative Partei dahin zu verächtigen, daß diese „gegen die nationale Wahlparole“ handle, ist es geboten, das Verhalten der Nationalliberalen bei den jüngsten Wahlen klarzustellen.“

Die „Kreuztag“ weist dann nach, daß in Preußen allein die Konservativen in achtzehn Wahlkreisen, darunter in Hirschberg, die Nationalliberalen unterstützen, die Nationalliberalen nur in acht Kreisen, in denen zudem vor drei Jahren nicht eine nationalliberale Stimme abgegeben worden ist, Gegendienste leisten, aber in dreizehn alten konservativen Wahlkreisen mit Sonderkandidaturen eingebrochen sind. Darüber ist das konservative Blatt betrübt. Es meint:

Wenn von nationalliberaler Seite also gar den Konservativen Vorwürfe gemacht werden, daß sie von ihrem nationalen Gesichtspunkte bei den Wahlen abweichen, so ist das Pharisäertum. Die Konservativen lassen sich in diesem Punkte wahrlich von niemandem übertriften. Aber ist es denn zu verwundern, wenn sich angehend eines so — inorrechten Verhaltens der Nationalliberalen, die die ihnen günstige politische „Konjunktur“ zu einträglichen Wahlspekulationen benutzen, bei den Konservativen der Gedanke an Neppelsalien einstellt? Die Nationalliberalen laden durch ihr lediglich das Parteinteresse berücksichtigendes Vorgehen eine schwere Verantwortung auf sich. Sie tragen gerade jetzt, wo es sich um nationales Zusammensetzen der bürgerlichen Parteien handelt, Versplitterung in die Wahlbewegung und erschweren es den Konservativen, ihre Wähler schließlich für nationalliberale Kandidaten an die Urne zu bringen. Wenn das Ergebnis der Wahlen kein solches sein sollte, wie man es erhoffen muß, so wird man in erster Linie den Parteiegoismus der Nationalliberalen dafür verantwortlich zu machen haben.“

— Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahndirektionen angewiesen, vom 1. Januar 1907 an fortlaufende Aufzeichnungen für eine Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsstatistik zu machen.

— Ein sozialdemokratischer Parteikrieger wird als „Emil der Maier“ im „Correspondent“, dem Organe des sozialdemokratischen Verbandes der Buchdruckerhelfer, kräftig folgendermaßen abgelanzelt:

„In eigener Sache“ überschreibt Emil Maier, ein durch den Massen-Genaden und der Götter Blindheit zum schreibgewaltigen Führer in der „Mannheimer Volksstimme“ erhobener Mensch, eine Unmenge originalen Blödsinns und brutaler Gemeinheiten, die anscheinend immer mehr die Voraussetzungen für eine verheizungsvolle Zukunft solcher Genossen bilden. Bei einem Menschen wie Emil Maier ist es doppelt notwendig, mit denselben Eigenschaften zu brillieren, die man sonst im Leben nur mit der Hundepetze zu fürchter pflegt, denn ein prosaischer Maier muß ein ordentliches Stück Arbeit für die Menschheit leisten, wenn er im Pantheon der Geschichte als „der große Maier“, „der berühmte Maier“ oder — wie wir ihn huldvoll zu nobilitieren gerufen — als Emil der Maier fortleben will. Die Gemeinheiten des „Genossen“ Maier verstehen sich, wie bei allen ähnlichen Strebern, aus der Tatfache heraus, daß der große Haufen mit Vorliebe solche Helden auf den Schild erhebt, die das Maul aufreissen wie der biblische Walfisch, aber schließlich durch den engen Schlund kaum einen Hering hinunterbringen. Das Maul ist eben die Hauptfache und das einzige, womit Genossen à la Maier von ihren tatenreichen Dasein Zeugnis ablegen.

Im weiteren Verlaufe des Artikels nennt dann der „Correspondent“ den „Genossen“ Maier „Schmuckfin“, ein „kleines Maierchen“, das „frech liegt“ und alles „blödsinnig nachstammt“ was andere vorlagen, einen Mann, der aus dem Irrenhause stammt und verdient, bei Lebzeiten ausgehauen zu werden usw. Die hier gegebene Charakteristik passt aber nicht nur auf befragten Maier, sondern sie ist bezeichnend für das sozialdemokratische Parteikriegerkertum überhaupt, bei dem die Schilderung, die der gute alte Matthias Claudius uns vom kleinen Goliath gibt, „eine freche Stirn und ein entsetzlich großes Maul und nur ein kleines Hirn“, genau trifft. Dazu kommt dann noch die alte Streberei und die Sucht, durch niedrige Beschimpfungen die wohlwollende Beachtung der maßgebenden Größen der „Kulturpartei“ — natürlich mit Singerschen Kulturrealen auf sich zu ziehen.

— Verhandlungen über die Haltung des Dreibundes auf der nächsten Haager Friedenskonferenz haben zwischen den Regierungen von Berlin, Wien und Rom in jüngster Zeit stattgefunden. Bei der ersten Friedenskonferenz gingen die Delegierten der drei Regierungen nicht übereinstimmend vor. Für die nächste Konferenz ist ein vollkommen Abschluß getroffen. Beschllossen wurde, daß die Delegierten gemeinsame Anträge stellen und durch ihre Einigkeit bei den Verhandlungen den festen Bestand des Dreibundes hindurzstellen.

— Der bisherige Reichstagsabgeordnete und böhmerische Landtagsabgeordnete Joseph Aigner (Zentrum) ist am Mittwoch gestorben.

Wähler des Wahlkreises Löwenberg! Wählert am 25. Januar Herrn Rektor Kopsch.

Der Bekleidungsprozeß Peters gegen die „Köln. Zeitung“, die unlängst einen längeren, die Tücherbriefe behandelnden Artikel brachte, wird im Februar vor dem Kölner Schöffengericht zur Verhandlung kommen, nachdem in jüngster Zeit bereits ein Termin stattgefunden hat. Der letztere ist vertagt worden, weil neue Zeugen geladen sind und die Alten aus dem Auswärtigen Amt beschafft werden sollen. Die „Köln. Zeit.“ will den Wahrheitsbeweis antreten. Auch der Landtagsabgeordnete Römel (frz. Vgg.) hat Privatlage gegen die „Köln. Zeitung“ erhoben.

Einer Deputation der sächsischen Schiffervereine erklärte der sächsische Finanzminister Müller: Sachsen werde gegen die Schiffahrtsabgaben stimmen. Wahrscheinlich werde jedoch Preußen die Frage überhaupt nicht an den Bundesrat bringen, sondern diese durch Verhandlungen mit den einzelnen Staaten in seinem Sinne zu erledigen suchen. — Eine Anzahl deutscher Handelskammern tritt am 18. Januar in Dresden zusammen, um zu der Frage der Schiffahrtsabgaben Stellung zu nehmen.

Die Vertagung des Abgeordnetenhauses, die mit Rücksicht auf die Reichstagswahl stattfindet, wird, wie die „Freiinnige Zeitung“ mitteilt, doch wohl drei Wochen, also bis nach Erledigung der Stichwahlen dauern. Die Budgetkommission wird aber während der Vertagung fleißig arbeiten, weil immer mit der Möglichkeit gerechnet wird, dann den Statut rechtzeitig verabschieden zu können.

Einer der interessantesten Wahlkreise ist in dem gegenwärtigen Wahlkampf der zehnte hannoversche Wahlkreis Hildesheim, in dem wie wir bereits mitgeteilt haben, das Zentrum zugunsten des Bundes der Landwirte auf die Wiederwahlstellung eines eigenen Kandidaten verzichtet hat, obwohl es bisher im Besitz dieses Mandates gewesen ist. Bei dieser Gelegenheit kann man sehr ergötzliche Studien über die Wandlungsfähigkeit der Zentrumsprese machen. Das Zentrum lebt diesmal seine Unterstützung ebendemselben agrarischen Kandidaten Feldmann, den es bei der Wahl im Jahre 1898 auf das heftigste bekämpft hat. Damals schrieb die ultramontane „Hildesheimer Zeitung“:

„In unserem Kreise beteuert der Bund heuchlerisch, der konfessionellen Verhebung entgegenzutreten; im neunten Kreise betreibt er dieselbe systematisch. . . Wer es also als Katholik mit seinem Gewissen vereinbaren kann, eine Partei zu unterstützen, die seine Religion beschimpft und bekämpft — der wähle Feldmann!“

Heute schreibt dasselbe Blatt:

„Das Zentrum ist durchaus nicht so engherzig, nur für einen katholischen Kandidaten einzutreten; ihm genügt es, daß Herr Feldmann ein positiv-gläubiger evangelischer Christ ist, der beide Konfessionen für gleichberechtigt hält.“

Trotzdem übrigens von konservativ-agrarischer Seite öffentlich und offiziell bestritten worden ist, daß Herr Feldmann dem Zentrum gegenüber irgendwelche Verpflichtungen eingegangen sei, wird jetzt von der Gegenseite unter namentlicher Angabe der Gewährsmänner der Beweis dafür geleistet, daß Herr Feldmann sich in der Tat verpflichtet hat, in allen kirchenpolitischen und sozialpolitischen Fragen mit dem Zentrum zu stimmen oder zu Hause zu bleiben, in allen Wahlrechtsfragen aber unbedingt mit dem Zentrum zu stimmen.

Gegen den „Geborenheits-Umfug“, auch eine böse Nechtfeligkeits-Erfindung der Deutschen, protestiert energisch der Werner Bund. Er schreibt:

„Viele Deutsche begreifen noch immer nicht die Unhöflichkeit, welche sie begehen, wenn sie auf Briefadressen dem Namen noch ein Wohlgeborene oder Hochwohlgeborene oder Hochgeborene voransezieren. Die Unhöflichkeit liegt darin, daß sie den Empfänger durch die Wahl des seinem Namen vorangestellten Wortes klassifizieren. „Hochgeborene“ nämlich gilt für mehr als „Hochwohlgeborene“ und dieses für mehr als „Wohlgeborene“. Wenn sie nun unter sich diese chinesische Rangabstufung pflegen wollen — so sei es ihnen gegönnt! Aber, daß sie es auch Ausländer gegenüber tun, ist anmaßlich und albern, zumal „Hochwohlgeborene“ ein Wort ist, unter dem man sich wirklich nichts vernünftiges vorstellen kann.“

Stimmt auffallend! Nur wollen wir doch lieber auch „unter uns“ mit diesem groben Umzug aufräumen.

Ausland.

England.

Der internationale wirtschaftliche Kongress ist heute in London eröffnet worden. Minister Saldane, der den Vorort führte, begrüßte die Delegierten und führte folgendes aus: Was auch immer für Differenzen zwischen den Nationen vorhanden sind, so besteht doch eine Bruderschaft der Wissenschaft, die sich von Jahr zu Jahr mehr offenbart; auf dem Gebiete der Wissenschaft muß internationales Zusammenarbeiten stattfinden.

Persten.

Der Thronfolger Mohammed Ali Mirza traf Mittwoch vor mittag 9 Uhr im Palast ein und wurde von den Prinzen, dem Groß-

wesir, den Ministern und den anderen hohen Würdenträgern als Schah anerkannt. Das diplomatische Corps wird morgen dem Großschah seine Kondolenz zum Tode des Schahs, und am Sonntag den neuen Schah die Glückwünsche zur Thronbesteigung aussprechen. Die Krönung ist auf den 2. Februar festgesetzt worden.

Rußland.

Durch die Ermordung des Generals Pawlow wurde eine Organisation von militärisch gekleideten Terroristen aufgedeckt. Der Attentäter und sechs Komplizen, von denen einer die Uniform eines Offiziers der Leibhusaren trug, wurden verhaftet. In Hofkreisen wirkt das Attentat und die Aufdeckung der Organisation beängstigend, da neue Mordtaten durch Flugblätter angekündigt werden.

Aus Petersburg werden über das Attentat auf den General Pawlow weitere Einzelheiten gemeldet. Der Täter drang dank seiner Bekleidung bis in den Garten des Militärtribunals, wo der General gerade spazieren ging, und feuerte sechs Schüsse ab, von denen vier in die Brust gingen, zwei in den Nacken. Der Obermilitärsprokurator verschied wenige Minuten darauf. Während der Verfolgung gab der Mörder, der zwei Revolver bei sich hatte, noch siebzehn Schüsse ab. Bei seiner Festnahme weigerte er sich zu antworten. Seine Identität ist noch nicht festgestellt.

Pawlow war eine erzreaktionär gesinnte Persönlichkeit, die nicht nur von den Terroristen, sondern auch von den Freunden besonnener Reformen bitter gehasst wurde. In der ersten Duma wurde Pawlow seinerzeit ausgeschlossen und mit bitterstem Hohn überschüttet, als er die Beibehaltung der Todesstrafe zu rechtfertigen suchte. Pawlow gilt auch als der geistige Urheber des Gedankens der Einsenkung der Feldriegsgerichte, die der Aera Stolypin ihr besonderes Gepräge aufgedrückt haben. Seine Ermordung mag wieder als ein Beweis dafür gelten, wie wenig dem Terror von unten in Rußland mit dem Terror von oben beizukommen ist.

Was für Desperados es unter den russischen Revolutionären gibt, zeigt auch folgende Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg. In der Nacht zum 9. Januar erschöß sich im Grandhotel ein unbekannter, auf einen falschen Polizist gemeldeter Revolutionär, nachdem er in seinem Zimmer eine fünfstündige Belagerung durch die Polizei und eine regelrechte Beschließung durch Soldaten des Leibgarde-Schützenbataillons ausgehalten hatte. Erst als die Decke des Zimmers immer mehr einstürzte, nahm sich der Revolutionär nach zweifelhafter Gegenwehr, wobei über hundert Schüsse gewechselt wurden, das Leben.

Die Generale Gripenberg, Kaulbars und Sobolow haben den General Europatik zum Duell gefordert, weil er in seinem Werk über den russisch-japanischen Krieg die Tätigkeit dieser Generale einer überaus scharfen Kritik unterzogen hat.

Japan.

Die „Times“ melden aus Tokio: Von gut unterrichteter Seite wird erklärt, daß die Verhandlungen über den russisch-japanischen Handelsvertrag in Petersburg sachlich zum Abschluß gebracht seien.

Frankreich.

Bei dem Bankett des Kolonialverbandes am Mittwoch hielt der frühere Kolonialminister Harmang eine Ansprache, in der er sich mit den Kolonien der verschiedenen europäischen Mächte beschäftigte. Redner befürwortete ein Einverständnis mit Deutschland auf kolonialpolitischem Gebiete angesichts der großen Ausdehnung, die die deutschen Kolonien angenommen haben, und in Anbetracht des Ansehens, das Deutschland in Ostasien genieße. Dann ging der Redner auf die Verhältnisse in Indo-China ein und bedauerte die Nachlässigkeit der Kolonialbehörden gegenüber dieser Kolonie. Dieselbe sei vielleicht damit erklärlich, daß man sich darauf gefaßt mache, über kurz oder lang mit dem völligen Verlust Indos Chinas rechnen zu müssen.

Spanien.

Der Justizminister legte dem Ministerrat einen neuen Gesetzentwurf zwecks Sicherung der öffentlichen Ruhe und Bekämpfung der anarchistischen Bewegung vor.

Italien.

In Italien griff die Bevölkerung wegen der Einführung einer neuen Steuer das Rathaus an und versuchte, dasselbe in Brand zu setzen. Es kam zu einem Zusammenstoß mit den herbeigerufenen Truppen, wobei ein Soldat schwer und mehrere andere leichter verletzt wurden. — In Catanzaro kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Truppen und dem Pöbel, welches sich an Privateigentum vergriff. Mehrere Personen wurden verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. Januar 1907.

* (U m s c h a u) Die Raubansfälle auf Reisende in Personenzügen haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, durch einen Ausschuß prüfen zu lassen, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um derartige Raubansfälle auf

Wähler des Wahlkreises Landeshut - Jauer - Bolkenhain!

Wählt am 25. Januar Herrn Dr. Otto Hermes.

Reisende nach Möglichkeit zu verhüten. Das Ergebnis der Beurteilungen ist nach einem Berichte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten folgendes:

Der Ausschuss ist zu der Überzeugung gekommen, daß alle Einrichtungen besonderer Art an den Personenzügen zur Einführung nicht empfohlen werden können. Vielleicht das einzige Mittel, Verabredungen oder Mordanschlägen in Personenwagen vorzubeugen, besteht darin, eine größere Anzahl von Reisenden in einem geschäftlichen Raum unterzubringen. Der einzelne Reisende hat in derart gebauten Wagen ein größeres Gefühl der Sicherheit, fraglich ist jedoch, ob er damit nicht etwa an Ruhe und Bequemlichkeit einbüßt. Die eigentlichen Durchgangswagen sind bei den preußisch-hessischen Staatsbahnen in beträchtlicher Anzahl vorhanden. Die vor Jahren bestandene Absicht, mehr Durchgangswagen einzuführen, konnte nicht durchgeführt werden. (Warum nicht?) Die Berücksichtigung der verschiedenartigen Verhältnisse hat dazu geführt, daß zurzeit auf den Staatsbahnen Durchgangswagen nur noch in Lokalzügen und auf Nebenbahnen verwendet werden, im übrigen haben die Abteilwagen weiteste Verbreitung gefunden, bei denen der Wagenraum in eine Anzahl kleiner, von einander getrennter und durch Türen in den Langseiten zugänglicher Abteile geteilt ist. Die großen Schnellzüge sind als D-Züge eingerichtet, deren Wagen untereinander verbunden sind. Es sind zwar auch versuchsweise Wagen mit zusammenhängenden Räumen beschafft worden, die jedoch aus den vorhin erwähnten Gründen nicht Eingang gefunden haben. Die gebräuchlichen D-Zugwagen vereinigen die Vorteile des Durchgangssystems mit dem des Abteilssystems, sie vermeiden ihre meistens Unbequemlichkeiten und sind allgemein beliebt. Aber die Wagen sind sehr schwer und teuer, die Anzahl der Sitzplätze ist geringer als in Abteilwagen, die Zugförderungskosten sind dementsprechend höher, sodaß es wohl gerechtfertigt ist, die Wagen nur in den schnellen Zügen laufen zu lassen und eine Bushaltestelle zu erheben. Da jedoch die D-Zugwagen unzweifelhaft auch Sicherheit für die Reisenden gegen gewaltsame Angriffe bieten, so hat der Minister beschlossen, allmählich die noch aus Abteilwagen gebildeten Schnellzüge in D-Züge umzuwandeln. Innerhalb werden noch einige Jahre vergehen, ehe das angestrebte Ziel erreicht sein wird. Im Nahverkehr, hauptsächlich bei den Zügen auf den Berliner Stadt- und Vorortbahnen, werden Abteilwagen verwendet, bei denen sämtliche einzelnen Abteile durch Öffnungen miteinander verbunden und die Zwischenräume nur halbhoch geführt sind. Auch diese Wagen vereinen die Vorteile der Durchgangswagen. Daß durch diese Einrichtung zugleich die persönliche Sicherheit der Reisenden gegen Raubanschläge wesentlich erhöht wird, darf trotz vereinzelter Vorommisse im Berliner Stadtverkehr nicht bezweifelt werden. Es liegt deshalb nahe, die Einrichtung der Berliner Stadtbahnwagen auch auf die übrigen Abteilzüge im Fernverkehr zu übertragen. Allein die Umänderung der vorhandenen Abteilzüge steht auf große Bedenken nicht nur wegen des Verlustes an Sitzplätzen, sondern auch wegen der Schwierigkeit, eine Abtrennung besonderer Abteilungen für Raucher, Nichtraucher und Frauen, die für den Fernverkehr nicht entbehrt werden können, durchzuführen. Der Umbau würde gewaltige Summen erfordern, bei der starken Beanspruchung der Werkstätten in absehbarer Zeit nicht durchgeführt werden können und überdies das reisende Publikum voraussichtlich nur wenig befriedigen. Wenn an solche umfassende Änderung der vorhandenen Abteilzüge nicht gedacht werden kann, so fragt es sich, ob überhaupt eine Lösung anzustreben ist? Es wird wohl angenommen werden können, daß die jetzt für Fernzüge gebräuchlichen Abteilzüge mit abgetrennten Abteilen den Wünschen der überwiegenden Mehrzahl der Reisenden am besten entsprechen. In reißlicher Erwägung aller Umstände hat der Minister beschlossen, die zurzeit im Bau befindlichen Abteilzüge, soweit noch möglich, derart einzurichten zu lassen, daß im allgemeinen immer zwei, mitunter auch mehr Abteile miteinander verbunden sind, ohne die bisherige Ausstattung wesentlich zu ändern. Da sich dabei, besonders zur Abtrennung von Frauenaufzügen die Anbringung von Zwischen türen nicht immer vermeiden läßt, so sollen versuchsweise anstelle der oberen Türflügel matte Glasscheiben eingesetzt werden, die im gegebenen Falle leicht zertrümmernt werden können, um Hilfe zu erleichtern. Es ist den Beamten zur Pflicht gemacht, den Reiseverkehr in den Zügen sorgfältig zu überwachen, darauf zu halten, daß Personen die Züge stets nur auf der dem Bahnhofe zugewandten Seite betreten und verlassen, und besonders auf solche Personen zu achten, die noch nach dem Auffahren des Zuges auf- oder absteigen oder sonst durch ihr Verhalten auffallen. Es ist ferner wiederholt angeordnet, daß die in den D-Zügen befindlichen Beamten öfters durch den Zug gehen und dabei auf die Sicherheit des Eigentums der Reisenden achten, insbesondere zu der Zeit, in der die Wahlzeiten eingenommen werden. Sie sollen sich dann nicht in dem Dienstabteil, sondern in den Gängen aufhalten und die Vorgänge im Zuge und den Abteilen beobachten.

Diese Begründung wird weitergehenden Widersprüchen begegnen. Es mag schon sein, daß die bezeichneten technischen Änderungen wie die Vermehrung des Personals Geld kosten, aber dazu sollten die Millionenerlöse der Eisenbahn in erster Linie verwandt werden. Der Umbau wäre zum größten Teile doch nur eine einmalige Ausgabe. Und wenn die Schnellzüge alle in D-Züge umgewandelt werden sollen, dann muß unter allen Umständen der Bushaltestelle wegfallen. Zunächst geht aus der ganzen Auslassung hervor, daß die Eisenbahnverwaltung eben "nicht will". Die Beamten können nicht mit Detektivbeobachtungen belastet werden, diese Leute haben genug zu tun und können in der Schnelligkeit, mit der sich oft die Abschaffung eines Zuges erledigen muß, wirklich nicht auf alle Aktionen achten.

* (Was muß jeder Steuerzahler wissen?) Unter diesem Titel ist jetzt die 3. Auflage eines von dem Gemeindeverwaltungsbeamten Gläser verfaßten Buches erschienen, das durch alle Buchhandlungen und durch den Verlag Schurz-Frankfurt a. M. I kartoniert für nur 1,10 Mark und in gutem Leinenband für nur 1,60 Mark postfrei bezogen werden kann. Wir können das Werkchen, das in jedermann verständlicher Weise an der Hand von Beispielen und von Mustern zu Verurteilungen, Beschwerden, Einsprüchen, Klagen und Bittschriften alles Notwendige über die Staats-, die Gemeinde- und die Kreis-einkommensteuer bringt, jetzt besonders warm empfehlen, weil die am 19. Juni d. J. in Kraft getretene Novelle zum Staatseinkommensteuergesetz die wichtigsten und bekanntesten Bestimmungen über die Einkommensberechnung, die Abzüge, die Steuerermäßigung und das Rechtsmittelverfahren neben vielen anderen wesentlich verändert hat.

d. (Der öffentliche Experimentalvortrag des Herrn Dr. phil. Bernhard Schapire), den der Polytechnische Verein am Mittwoch abend im Kunst- und Vereinshause veranstaltet hatte, hatte zwar kein volles Haus veranlaßt, war aber nicht schlecht besucht. Der Vortragende erläuterte die Spannung des elektrischen Stromes, der dadurch allgemein nutzbar macht werde, daß Ströme von niedriger Spannung gesammelt und in solche mit hoher Spannung umgewandelt werden können. Dies geschieht durch Funken-Induktoren und Transformatoren. Der neuere Nuhausen'sche Industriator mit 30 Zentimeter Funkenlänge wurde vorgeführt, anschließend die mächtige Wirkung des Wehnelt-Unterbrechers, durch den in der Sekunde 900 Stromunterbrechungen erzielt werden. Dieser Apparat findet Anwendung bei Röntgenstrahlen-Durchleuchtung und drahtloser Telegraphie. Weiter schloß sich die Vorführung der singenden und sprechenden Bogenlampe an, die indeß in dem großen Raum nicht recht zur Wirkung kam. Zur Erörterung über die drahtlose Telegraphie übergehend, erläuterte der Vortragende die bedeutsame Entdeckung des Selens. Redner ist der Ansicht, daß diese Erfindung wohl nie eine größere Bedeutung erlangen wird, da man nur bis auf höchstens 60 Kilometer Gespräche übermitteln kann. Sie ist jedoch brauchbar, z. B. in Kriegshäfen, für den Nachrichtendienst. Weiter ging Herr Dr. Schapire auf die Teslaschen Versuche ein. Die Teslaschen Wechselströme ändern ihre Richtung gegen 30,000 mal in einer Sekunde. Neben versuchte dann verschiedene Experimente. Eigentümlich ist den Tesla-Strömen, daß sie keine schädliche Einwirkung auf den menschlichen Organismus hervorbringen, wie ein Versuch ergab. Der Tesla-Strom sei deshalb als das Ideal der elektrischen Beleuchtung zu bezeichnen und es sei zu hoffen, daß die noch nicht abgeschlossenen Versuche, ihn einzuführen, zu einem greifbaren Resultat führen werden. Weiter behandelte der Vortragende das Wesen der drahtlosen Telegraphie. Ihr Wesen beruhe auf dem Zusammenhang der Schwingungen von Licht und Elektrizität. Die Vorführung der Hertz'schen Spiegelversuche, der elektrischen Resonanz, die Darstellung elektrischer Wellen in spulenartigen Leitern, Abstimmungsversuche, eine praktische Vorführung der drahtlosen Telegraphie im Vortragssaal boten sodann viel Interesse. Die Verwendung der drahtlosen Telegraphie für Fernländer, demonstriert durch Abfeuern eines Kanonenbeschusses, bildete den Schluss der mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Im Schlussswort wies der Herr Vortragende darauf hin, daß bei weiterem Ausbau der elektrischen Erfindungen dereinst irdische Entfernung keine Rolle mehr spielen dürften, wenn auch die Hoffnung, einst nach dem Mars telegraphieren zu wollen, Phantasie sei. Döricht wäre es allerdings, der Telegraphie in jetziger Gestaltung ein schnelles Ende zu prophezeien, jedenfalls gehöre aber der Telegraphie ohne Draht die Zukunft. Neuerdings haben schließlich auch Versuche, fahrende Eisenbahnzüge an die telegraphische Verbindung anzuschließen, stattgefunden mit dem Erfolge, daß es gelungen ist, die Züge telegraphisch von der Station aus zu erreichen, aber nicht umgedreht

G. & W. Ruppert, Herischdorf
Staudorf i. Rsgb.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthäusern, Restaurants, Kolonialwaren und Delikatess-Geschäften.

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
empfohlen in anerkannter Güte, diverse Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. Doppelte, sowie feinste Tafelliqueure

Mit Dankesworten für das bekundete rege Interesse schloß Herr Dr. Schapire die interessanten Demonstrationen.

t. (Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen) hielt am Sonntag im Hotel "zum deutschen Hause" seinen alljährlichen Generalappell ab. Der Vorsitzende, Forstverwalter Leuschner, eröffnete um 4½ Uhr mit einem Hurrah auf den Kaiser die Versammlung. Zunächst wurde vom Schriftführer S. Böhme der Jahresbericht verlesen. Der Verein zählt gegenwärtig 122 Mitglieder. Im Laufe des Jahres schieden 8 Mitglieder aus und 12 wurden neu aufgenommen. Der vom Kassenführer, Kaufmann Roth, verlesene Kassenbericht ergibt in Einnahme 1171,08 und in Ausgabe 697,34 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 473,74 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt 2510,56 M. Auch in diesem Jahre kamen wieder 12 Büchsenfonds-Anteilscheine zur Auslösung. Bei der an Ort und Stelle vorgenommenenziehung wurden die Nummern 35, 51, 20, 26, 18, 11, 22, 28, 9, 47, 45 und 60 gezogen. Die Inhaber der Scheine können diese im Laufe des Monats beim Kameraden Roth einlösen. Die Beträge der bis dahin nicht eingelösten Scheine fließen in die Vereinstasse. Das vom Vorstand des Deutschen Kriegerbundes anlässlich der Einführung eines neuen Erzerz-Reglements für die Armee herausgegebene Reglement für die Militärvereine wurde vom Vorsitzenden verlesen, desgleichen ein vom Marineverein "Prinz Adalbert" eingegangenes Einladungsschreiben und ein Dankschreiben vom Mitglied Fahnz in Charleston in Nordamerika. Der zweite Vorsitzende Rentier Bergmann, der Schriftführer Kassenassistent Böhme, der stellvertretende Schriftführer Förster Seidel, der Rendant Klempnermeister Liebig und der Beisitzer Rgl. Musikdirigent a. D. Kalle, deren Wahlperiode abgelaufen ist, werden einstimmig wiedergewählt. Bei der Besprechung des am 2. Februar cr. stattfindenden Stiftungsfestes entsteht lebhafte Diskussion über event. Erhebung eines Beitragss zu den Unkosten des Festes. Da in den Vorjahren der Konzerthaussaal stets überfüllt war, soll, um dies zu vermeiden, der Zutritt nur gegen Karte gestattet sein. Diese können vorher beim Kameraden Roth in Empfang genommen werden.

* (Operette im Kunst- und Vereinshaus.) Unter den fünfzehn Operetten, die Strauß geschrieben, ist unstrittig "Der Biene nerrbaron" eine der beliebtesten, vereinigen sich doch in ihm charakteristische Figuren und interessante Situationen mit einer Menge von musikalischen Schönheiten. Die Operette, die neben der leichten gefälligen Musik den Vorzug hat, daß das Libretto über eine fesselnde Handlung verfügt, wird stets seine Zugkraft bewahren. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Direktor Anthony zu dieser Aufführung den beliebten Breslauer Operettentenor Alois Nešni als Gast engagiert. Der Dessauer "Staatsanzeiger" schreibt über die Aufführung u. a.: "Die Darsteller konnten gestern auf ein ziemlich ausverkaufles Haus herabblicken, das in die übermütiigte und heiterste Stimmung versetzt wurde. Die Aufführung war in allen Teilen wohlgelungen, man kann dreist behaupten, es war die beste, die bisher geboten wurde; namentlich war es die jüngstige Einschauung, die das Werk des Wiener Altmeisters erfahren, die sich in allen drei Alten vorteilhaft hervorhob. Dazu kamen die glänzende Ausstattung und die Kostüme." Auch die Darstellung wird in jeder Hinsicht gelobt. Da die Belebung der Hauptrollen fast dieselbe ist, so wird dem Publikum auch hier derselbe genügende Abend bevorstehen.

* (Im Apollo-Theater) fand die neue Programm-Einteilung, nach welcher im ersten Teile nur Solisten auftreten und im zweiten das historische Lustspiel "Madame Dutitre" gegeben wird, den ungeteiltesten Beifall. Mathilde Buchwald als Darstellerin der Titelrolle namentlich rief zu stürmischem Beifall hin. Das Stück gelangt noch an einigen Abenden zur Aufführung. Vom Sonntag, den 13. bis inkl. Dienstag, 15. cr., findet ein dreitägiges Gaispiel der Dompteuse Martha Bellverte mit ihrer Saene „Die Vären im Walde“ statt.

* (Jahresübersicht des Standesamts Cunnersdorf.) In den zum Standesamtsbezirk Cunnersdorf gehörigen Gemeinden Cunnersdorf und Gotschdorf kamen im Jahre 1906 zusammen 213 Geburten, 47 Eheschließungen und 122 Sterbefälle (darunter 8 Todgeborene und 4 Selbstmorde) zur Anmeldung. In Cunnersdorf waren zu verzeichnen 201 Geburten (115 Knaben und 86 Mädchen, darunter 17 uneheliche), 45 Eheschließungen, 102 Sterbefälle (50 männliche und 52 weibliche), 6 Todgeborene und 4 (männliche) Selbstmorde. In Gotschdorf wurden 12 Geburten (5 männliche und 7 weibliche, darunter 1 uneheliche), 2 Eheschließungen und 10 Sterbefälle (4 männliche und 6 weibliche) gemeldet.

* (Die Meistertyprüfung) vor der Meisterprüfungskommission zu Hirschberg haben bestanden: Schuhmacher Franz Matosch zu Schreiberhau, Schmied Bruno Scholz zu Ober-Görtsseiffen, Kreis Löwenberg, und Bäder Hugo Kahl zu Hartliebsdorf, Kr. Löwenberg.

* (Von der Prinz Heinrichbaude) wird uns unter dem 10. Januar gemeldet, daß das Gebirge oben klar ist, während im Tale Nebel herrscht. Die Sportverhältnisse sind für Schneeschüsse ungünstig, da Glätte herrscht. Die Temperatur ist minus 4 Grad Celsius.

* (Beschlußwechsel.) Das den Niedelschen Erben gehörige Grundstück Schulenstraße 21 ging durch Kauf an Herrn Hotelier Sch. Beer aus Brückenberg über.

i. Hartau, 10. Januar. (Die Gemeindevertretung) hielt Montag abend eine Sitzung ab. Das Ortsstatut betreffend Neuregierung des Feuerlöschwesens wurde angenommen. Demnach sind alle männlichen Bewohner vom vollendeten 18. bis 50. Lebensjahr Wiederaufschlüssig. Die Abfahrt kann durch einen Jahresbeitrag

von drei Mark erfolgen. Es wird beschlossen, diese Gelder der Kasse der hier ins Leben tretenden freiwilligen Feuerwehr zu überweisen. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß die seit vorigem Jahre schwebenden Verhandlungen wegen Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr dem Abschluß nahe sind; die konstituierende Versammlung wird in nächster Zeit einberufen werden.

§ Warmbrunn, 10. Januar. (Der Ortsverein) hielt am Mittwoch in der "Schneekoppe" eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende Freiherr v. Reischitz zunächst den Mitgliedern die besten Neujahrswünsche zum Ausdruck brachte und mitteilte, daß der Verein zu einer recht regen Beteiligung zu dem am 3. Februar in Brückenberg stattfindenden Schneeschuhwettkauf aufgefordert sei. Ferner wird mitgeteilt, daß neuerdings auf der Bahn Agnetendorf-Peterbrücke für Schlitten eine gewisse Taxe resp. Bahngeld erhoben wird; der Sportschlitten kostet z.B. 10 S. Die Taxe, welche die polizeiliche Genehmigung gefunden hat, wird damit begründet, daß für die Verbreiterung des Weges vom Breiten Stein nach der Peterbrücke 700 Mark verausgabt worden sind und durch das Bahngeld die Kosten herausgeschlagen werden sollen. Weiter erfährt die Versammlung durch den Vorsitzenden, daß vor kurzem eine Sitzung des Vorstandes und Ausschusses des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen stattgefunden hat, in welcher u. a. beschlossen wurde, das neue Ausflugsbuch in 4000 Exemplaren in der Schweiz, Tirol und den oberitalienischen Seen zu verteilen. Von Seiten des Ortsvereins wird ein Schreiben an den Landeshauptmann gerichtet werden in betreff rechtzeitiger Inangriffnahme der Ausbesserung der durch unseres Orts führenden Chausseen. Beschwerde wurde über mangelfhaftes Streuen bei Glattei geführt. Die nächste Sitzung soll im "Schwarzen Adler" stattfinden.

h. Giersdorf, 10. Januar. (Vom Standesamt.) Beim Standesamt Giersdorf wurden im vergangenen Jahre 79 Geburten angemeldet, worunter 2 Totgeborene. Von den Lebendgeborenen waren 41 männlichen und 38 weiblichen Geschlechts. Eheschließungen fanden 23 statt. Dabon waren rein evangel. 17, rein kath. 1 und gemischt 5. Sterbefälle wurden 62 gemeldet, 31 männliche und 31 weibliche, 2 Personen endeten durch Selbstmord und 1 Person starb infolge eines Unglücksfalles mit tödlichem Ausgang.

d. Arnsdorf, 10. Januar. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt Sonnabend in der "Brauerei" den Generalappell ab. Brandmeister Wolff gedachte ehrend des kürzlich so schnell verstorbenen Gemeinde-Vorsteigers Herrn Feige, der ein Mitbegründer und stets eifriger Förderer der Wehr gewesen. Hierauf wurde der Jahresbericht erstattet. Bei der Vorstandswahl wurde als Brandmeister G. Wolff, als Stellvertreter H. Klose, als Beugwart und Schriftführer F. Wäsner, als Kassierer H. Klose, als Obersteiger R. Hirsch, als Spritzenführer Färber, als Beisitzer H. Weiß gewählt. Weitere Wahlen folgten. Drei neugemeldete Mitglieder wurden aufgenommen.

d. Buchwald, 10. Januar. (Der Fechtverein) hielt Sonnabend seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung von Aufnahmen, Rechnungs- und Jahresbericht wurde beschlossen, das Christbaumfest Sonntag, den 13. Januar, bei Meider in der Brauerei zu begehen.

d. Kupferberg, 10. Januar. (Der hessische Militärverein) veranstaltete am Sonntag im Peitingers Lottale eine Theater-Aufführung. Zur Darstellung gelangten die humoristischen Gesangsstücke "August seine neue Stelle" wie "Beim Varieté-Direktor". Beide Nummern wurden vortrefflich gespielt und riefen einen wahren Sturm von Heiterkeit hervor. Die darauffolgenden Militär-Ginster: "Die Strafinstruktionsstunde", verfaßt vom Vereinskameraden Schier, wie "Im Arrest" wurden vortrefflich gespielt und ernteten reichen Beifall. Alles in Allem war das Programm ein sehr gewähltes und die Aufführung machte dem Verein alle Ehre. Ein flottes Lanztränchen bejubelte die Feiabilität.

& Berghof bei Schönwaldau, 10. Januar 1907. (Einzug.) Gestern nachmittag kam der neue Besitzer von Schönwaldau Hauptmann d. L. Eßlenhardt mit Frau, um nach der Renovierung des Schlosses seinen Einzug zu halten und damitständigen Wohnsitz in Schönwaldau zu nehmen. Zum Empfang hatten an der Dorfgrenze nach Salzenhain Aufstellung genommen der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr, die Schule, die Dorfschwestern und beiden Kirchengemeinden und der Männergesangverein. Pastor Gäbler hielt die Begrüßungsansprache, worauf sich der Zug nach dem Schloß zu in Bewegung setzte. Die Gebäude des Dorfes waren festlich geschmückt. Gegenüber dem Pfarrhaus vor der Aufsicht zum festlich geschmückten Schloß stand ein Triumphbogen, von wo aus bis vor das Schloßportal rechts und links sämtliche Gutsinsassen Spalier bildeten. Auch hier hielt Pastor Gäbler eine zu Herzen gehende Eintrittsrede, worauf unter Leitung des Herrn Kantor Krause ein wohlgeselliger Gesangsvortrag stattfand. Darauf bewilligte Herr Kantor Theiner den Schloßherrn als Patron der katholischen Kirche. Herr Rittergutsbesitzer Feige als Vorsitzender des Kriegervereins überbrachte Herrn Hauptmann Eßlenhardt das Kriegervereinsabzeichen und ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenvorsitzenden des Krieger- und Feuerwehrvereins. Weitere Begrüßungen, insbesondere der Schloßherrin, fanden durch die Jugend statt. Hauptmann Eßlenhardt dankte herzlich für alle vorgebrachten Wünsche und den herrlichen Empfang, worauf unter brausendem Hoch der Eintritt in das Schloß erfolgte.

wb. Kattonitz, 10. Januar. Ämtlich wird gemeldet: Auf der Schmalspurbahn entgleiste gestern Nachmittag 1 Uhr auf der Strecke Audi-Biecar ein aus 34 beladenen Güterwagen bestehender Zug. 18 Wagen wurden mehr oder minder schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Lehrte Telegramma.**Moskau.**

Tanger, 10. Januar. Die Mahalla verließ Guatet, um in Binat ein Lager zu beziehen.

Gestern Abend sind zwei Geschütze mit Munition für die Regierungstruppen nach Binat abgegangen. Die Truppen erhielten Befehl, den Stamm, bei welchem Raissuli Aufnahme gefunden hat, unverzüglich anzugreifen. 3000 Mann weitere Truppen sollen zur Verstärkung demnächst in Binat eintreffen.

London, 10. Januar. "Daily Mail" melden aus Tanger: Raissuli befindet sich zurzeit bei den Omarras, 1½ Tagemärkte von Tefun, einem Nachbarstämmen der bekannten Kiftabhlen, wo er seine Mannschaften durch Abenteurer zu verstärken sucht, um Tanger anzugreifen.

Der von Tanger am 4. Januar nach Fez abgegangene englische Posturier wurde in der Nähe von Arzila am 5. d. Mts. von Raissulis Leuten aufgegriffen und mishandelt. Er ist drei Tage gefangen gehalten worden, seine Briefschaften wurden vernichtet. Der ganze Postdienst nach dem Innern versagt vollständig.

Russland.

Lobz, 10. Januar. Hier wurde heute Vormittag in der Andrejewstraße der Gendarmeriechef Oberst Paitko erschossen. Militär gab darauf eine Salve ab, durch die einige Leute verwundet wurden. Die Hauptstraße Piektowska ist gesperrt.

Indien.

Agra, 9. Januar. Der Emir von Afghanistan ist heute morgen hier eingetroffen und feierlich empfangen worden.

Das Erdbeben in Norwegen.

Göteborg, 10. Januar. Auf der Strecke Lönnsjö-Mellerud wurden heute Nacht 1 Uhr 30 Minuten zwei starke Erderschütterungen bemerkt. Auch in Stroemstad wurde zu derselben Zeit ein starkes Erdbeben verspürt.

Christiania, 10. Januar. Aus den Städten zu beiden Seiten des Christianiafjordes laufen Meldungen ein, daß um 1 Uhr 30 Minuten nachts ziemlich heftige Erderschütterungen bemerkt wurden. In Frederikstad beobachtete man eine schwächeren Erschütterung um 12 Uhr 15 Minuten nachts, eine stärkere um 1 Uhr 30 Minuten.

Arvika, Värmland, 10. Januar. Vergangene Nacht um 1 Uhr 35 Minuten wurde hier eine heftige Erderschütterung verspürt, durch die die Einwohnerschaft aus dem Schlaf geweckt und die Häuser erschüttern gemacht wurden. Auch aus der Umgegend werden ähnliche Erderschütterungen mit unterirdischem Geräusch gemeldet.

Die Wahlreform in Österreich.

Wien, 10. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Landesverteidigungsminister brachte einen Gesetzentwurf ein, der die Versorgung der Militär-Witwen und -Waisen. Hierauf verhandelte das Haus über den Dringlichkeitsantrag betreffend den Numerus clausus. Die Mehrzahl der Redner tritt für die Demokratisierung des Herrenhauses ein, damit nicht der Ruf nach Aufhebung des Herrenhauses immer lauter werde. Einige Redner halten es nicht für unbedenklich, die Stellung des Herrenhauses zu befestigen, erläutern jedoch, für den Numerus clausus stimmen zu wollen, um die Wahlreform nicht zu vereiteln.

Unglückssfall.

Pittsburg, 10. Januar. Infolge Explosion platzte in den Stahlwerken von John Langlin ein Schmelzofen. Von 85 an dem Ofen arbeitenden Leuten wurden 3 getötet und 7 schwer verletzt. Neben dem Verbleib der übrigen Leute ist nichts bekannt. Man befürchtet, daß sie in den ausfließenden Massen geschmolzenen Metalls verbrannt sind.

Breslauer Fondsborse.

Breslau, 10. Januar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Türkenlose (Kasse) 147½, Katowizer 208½, Carlo 128, Bedarf 141½, Kossarwerke 165,10, Diskontobank 116,90, Bodenbank 166, Spritzfabrik 254, Bresl. Straßenbahn 154½, Oppelner Zement 183, Carlshütte 124, Zellstoff Cellulose 181, Silesia Beinen 138,60.

Die Aufwärtsbewegung auf dem Gebiete der Montanaffären nahm heute ihren Fortgang und die Kurse dieser Wertekategorie erfuhren wiederum recht ansehnliche Steigerungen. Vorübergehend trat eine leichte Abschwächung ein, veranlaßt durch den Rückgang der Gelsenkirchener Aktien in Berlin, der auf die Schätzung der Dividende von nur 11 Prozent, wie im Vorjahr, zurückgeführt wurde. Diese schwächere Phase war aber bald wieder überwunden, und gestützt auf die Berichte von den Industriegebieten war die Haltung weiterhin recht fest. Laura + ¼, Donnersmarck + 2, Bedarf + 2, Carlo + 1½, Koss + 0,40, Katowizer + 1½, Hohenlohewerke + 1 Proz. Internationale Spekulationspapiere befanden ziemlich festen Ton. Canada Pacific besserten sich um ¼ Proz. Österreicher Bahnen wenig beachtet. Türkenlose wurden auf Paris in größeren Posten zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen, + 1¼ Markt.

Auf dem Anlagenmarkt waren heimische Bonds ruhig bei eher etwas festen Kursen. Fremde Renten unverändert.

Von Kasse-Industriewerten waren Bementalitien bei geringem Geschäft wenig verändert. Niedriger stellten sich: Bresl. Straßenbahn ¼, Cellulose Zellstoff 1, Erdmannsdorfer ¼, Böhmisches Buden ¼, Eisenhütte Silesia ¼. Höher notierten Archimedes ¾, Waldenburgscher Elektrische 0,90 Prozent und blieben weiter gefragt. Banken still. Diskontobank — 0,35.

Die Börse schließt in guter Veranlagung.

Kurse von 11 bis 1¼ Uhr per Ultimo: Kreditanstalt 217, Lombarden 35½, Franzosen 148½, unifiz. Türken 94, Türkenseite 148½, Canada Pac. Th. 195½, Buenos-Aires Stadt-Anleihe 102.

Kasse-Kurse: Laurahütte 246½, Donnersmarchhütte 289, Oberschles. Eisenb.-Bed. 141½, Oberschles. Eis.-Ind. 128—128½, Oberschles. Kots 165,10—165,40, Katowizer 208½—209, Hohenlohewerke 210½.

Berliner Fondsborse.

Berlin, 10. Januar. Die Stimmung der Börse war zu Beginn durch den Rückgang der Gelsenkirchener von 3¾ Prozent bis 220 auf das Gerücht einer Dividende von 11 Prozent gegen 12 Proz. im Vorjahr vorübergehend ungünstig beeinflußt. Die Zurückhaltung von 1 Prozent soll mit der Verschmelzung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft mit dem Altien-Hütten-Verein "Rote Erde" und Schalker Gruben" zur Verbreitung der Kosten zusammenhängen. Bergwerksaktien waren abgeschwächt. Hüttenwerte fest, besonders Deutsch-Luxemburger 2 Prozent höher. Der Bankenmarkt war anfangs unregelmäßig, später Deutsche Bank und Dresdner Bank um ½ Prozent höher. Sonstige Banken preishaltend, 3 Prozent. Reichsanleihe 0,10 schwächer. Japaner ca. ½ Prozent besser auf den Budgetüberschuß. 1902er Russen behauptet. Die übrigen Bonds waren still. Im Eisenbahnenmarkt war stilles Geschäft. Meridionalbahn und Mittelmeerbahn auf Heimatland über ½ Prozent höher. Amerikaner in Übereinstimmung mit Newyork besser. Von Schiffahrtsaltien Palestina gebessert. Nord schwärend. Bei Übergang in die zweite Börsenstunde Montanaffärenmarkt seit Phönix gegen Eröffnung um 1½ Prozent höher; auch Gelsenkirchener um ¾ Prozent erholt. In den übrigen Märkten bei ruhigem Geschäft gut behauptet. Tägliches Geld 5½ bis 6 Prozent. In zweiter Börsenstunde bewirkte die weitere Festigkeit im Montanaffärenmarkt eine Verfestigung der Gesamtindustrie. Von Banken Diskonto-Kommandit ½, Nationalbank 1 Prozent höher. In den übrigen Märkten still und Kursstand unverändert. Bei Berichtsabgang fest und Gesamtstatus unverändert. Privatdiskont 5½ Prozent.

In dritter Börsenstunde weiter fest. Bankdiskont in London unverändert. Russen schwächer auf spekulativen Verkäufe. Lombarden höher auf das Gerücht aus Wien auf die bevorstehende Verstaatlichung des ungarischen Teiles der Südbahn. Industriewerte des Kassamarktes sehr fest, besonders Eisenwerke.

Berliner Produktionsbericht.

Berlin, 10. Januar. Infolge starker Depechen aus Nordamerika wurden auch hier die Forderungen für Weizen etwas gesteigert, doch ist bei wenigem Umsatz von Fortschritten gar wenig wahrnehmbar. Roggen, anfanglich wieder begeht und höher, hat bei verstärkten Anerbietungen die Besserung allermeist wieder aufgegeben. Hafer ist still, aber die Verkäufer halten auf höhere Preise. Greifbare Ware ist gut verkauflich. Rübsöl war fest und wurde auch etwas besser bezahlt, doch blieb der Umsatz beschränkt. Wetter: Bewölkt.

Kohlenverladungen.

Oberschlesien	8. Januar 8604 Wagen	1906: 8276	+	328
Niederschlesien	9. Januar 1324	"	1906: 1666	- 347

Aster's Tanz-Lehr-Institut.

Unser Winter-Kursus in Tanzunterricht, Körperbildung und Anstandslehre für Hirschberg und Umgegend (Strauß Hotel) beginnt am Freitag, den 18. Januar er., Damen 6, Herren 8½ Uhr. Weitere Anmeldungen in der Buch- und Kunstdruckerei des Herrn Röcke erwünscht. Prospekte dagegen unentbehrlich.

Hochachtungsvoll

Theodor Aster und Frau, Lehrer der Tanzkunst.
Inh. eines Tanz-Lehrinstituts zu Görlitz, Dresdener Platz 8, hochst.

Fasten-Bretzel, Schaum-Bretzel

empfiehlt **J. Kögel's Bäckerei,**
Sand No. 32.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

9. Januar. 10. Januar.

Barometer	741 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 3½ C	Thermometer	+ 2 C
Höchster Stand	+ 3½ "	Höchster Stand	+ 4½ "
Lowest Stand	- 4½ "	Lowest Stand	+ ½ "
Feuchtigkeit	100 %	Feuchtigkeit	100 %

Hierzu zwei Beiblätter.



A. E. Kähnel, Kirschberg

^{i.}
Schl.

25 Schildauerstrasse 25.

Am Sonnabend, den 12. Januar 1907, Nachmittag 3 Uhr!

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen!

Selbstgefertigte

Herren-, Damen- und Kinder-Negligewäsche.

Niederlage der Weberei der Brüdergemeine in Gnadenberg
in Tisch- und Bettwäsche.

Korsetts, Brüsseler Façon und Unzerbrechbare.

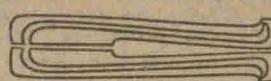
Jedes bei mir gekaufte Korsett wird gereinigt und repariert.

Blusen, Schürzen, Unterröcke, Trikotagen, Strümpfe,
Handschuhe, Damengürtel, Aufgezeichnete Sachen.

Gut sortiertes Lager in Schneiderei-Artikel.



Herrenartikel



Krawatten, Kragen, Manschetten, Chemisettes,
Oberhemden in weiss und bunt.

Schirme.

Glacé-Handschuhe.

Stöcke.

! 5% Rabatt 5% !

Jeder Käufer erhält am Eröffnungstage ein kleines Präsent!

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe etc. stets in grösster Auswahl empiehlt billigst

Franz Pohl, Schildauerstrasse 20.

H. Grollmus

Hirschberg i. Schl., Markt 35

Telefon 352. * Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Größtes Spezialgeschäft für Pelzwaren.

Pelz-Colliers

schwarz Kanin von 1,75 an

Murmel • 3,50 •

Nerz • 3,25 •

Dutria (Sumpfbiber) • 3,50 •

Hochlegante Stolas

in den modernsten Pelzarten:
Zobel, Edel- und Stein-Marder, Nerz, Echt Seal, Persianer, Alaska-Fuchs, sowie die verschiedensten Fuchsarten, Sealbisam etc. in grösster Auswahl.

Pelz-Jäckchen,

das kleidamste und eleganste Kleidungsjäckchen, in den verschiedenen Pelzarten u. Fägeln, hochwertige Ausführungen.

Umarbeiten von Pelz-Cap'ps, in Jäckchen nach jeder gewünschten Fägon, bei billigster Preisberechnung.

Damen- und Herrenpelze

fertige in eigener Werkstatt.

Beste Referenzen zur Verfügung.

Hochlegante, neuzeitliche Fägeln.

Modenbilder der größten in- und ausländischen Häuser zur gesl. Benutzung.

Alle anderen in die Branche fallenden Artikel zu ganz enorm billigen Preisen.

*

Man achtet ganz besonders darauf, Pelzwaren aller Art nur bei einem tüchtigen Fachmann zu kaufen. Einkäufer anderer Branchen besitzen in den seltensten Fällen die unbedingt erforderliche Fähigkeit, Pelzwaren auf ihre Güte und vor allen Dingen Qualität zu prüfen.

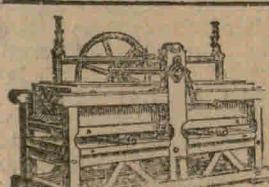
Kauf Sie nur bei einem Kürschner „Pelzwaren“.

Lieferung nach auswärtis franko.

Auswahlausendungen und Auftragen bevorstehende umgehend.

Besichtigung meines enorm großen Lagers ohne Kaufzwang gestattet und erwünscht.

H. Grollmus,
Kürschnermeister.



J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,

fertigt

Engl. Drehrollen

Patentamtlich geschützt.

Preisliste frei

Teilzahlung gestattet.

Sehr guter Flügel
wegen Umzug billig zu verkaufen.

meine allerliebsten, haltbaren
Portemonnaies
sind immer vorrätig.
Vielhäuser's Täschnerei,

Hasen! Hasen! Hasen!

Fr. stärkste Hasen mit Borderläuf., gespißt, 3,50,

Frische stärkste Hasen mit Borderläuf., gestreift, 2,90,

= Hasenrücken, -Keulen, -Läufe,

= Rehrücken, Rehkeulen

in grösster Auswahl billigst.

Paul Berndt, Markt 18.

BEI MAGEN- UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN

Verstopfung.

Hämorrhoid.

U.S.W.

wirkt sicher,

mild n. nachhaltig der
durch zahlreiche ärztliche
Anerkennung ausgezeichnete

Apotheker C. Kanoldts

Tamarinden - Likör

erfrischender abführend. Fruchtlkör von höchst
Wohlgeschmack, 4 L. u. 1,75 M. Vorrat. In den meisten

Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der

Ratsapotheke in Grottkau (Pomm.), gegr. 1551. Bei

3 ganzen Belehnungsweise 6 halben Flaschen. Zusendung portofrei.

In 1 Likörflasche sind enthalten die Vakuum-Auszüge von

3g Tamarind-Pulpa, 5g Faulbaum, 0,5g Alexander Sonnenbl.

Rheumatismus-Seife Vorzügliches Linderungsmittel bei rheumat. u. nervöf. Schmerzen. Angenehmste Badeseife.
Aerosozon-Seife (ges. gesch.). Von überrasch. Wirk. b. Haut-krankh., spröder Haut, unreinem Teint u. s. w. pr. St. Mt. 0,75. Bei 4 St. freie Zusendung. — Vertreter gesucht.
Fabrik pharm. Präparate von C. Illing, Apotheker.
Filiale: Coswig i. Sa. Jäh. Franz Goltz.

Mittelhaus & Weyrich

Ziehan-Bermessungs- und Kulturtechnisches Bureau
in Hirschberg Schlesien, Bergstrasse 5.

Petroleum

Liter 17 Pf.

Lederfett

gr. 10 g-Blechdose 100 Gramm
schwer, 100 Dosen 6,00 Mt.

lose per Pfund 25 Pf.

Wagenfett

per Pfund 14 Pf.

Seifenpulver

100 Pack 6,00 Mt.

W. Zäpfel Nachfl.

Johannes Ender,

Gerichtsstraße 1a.

DAVID'S

MIGNON-

KAKAO

p. t. M. 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40

Alleinige Fabrikanten

DAVID SCHNEIDER & CO., HALLE (S.)

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

„Frigga“.



Arnold's fertige

Auktionsmasse m. St.

enthält alle zu

einem Auktion er-

forderlichen Zu-

guten. In 5 Minuten

gerichtet. In 1/2 Stun-

den in jedem Brat-

ofen gebäckt als:

Käpf., Dänigs.,

Vanille-, Pfann-

kuchen, Sandtorte,

Wafel. 65 Pfa.

Zu haben bei Alois Schwarzer,

Warmbrunnerplatz 3 und Bahnhofstrasse 19.

Für Hausfrauen

Billige Kerzen.

Elektra-Kerzen brennen am
hellsten; hier bei G. Kloß,
Drog. 3. Kreuz, Bahnhofstrasse.
Beim Guß wenig beschädigt, per
Dutzend 50, 75, 85, 110 Pf.

Vinoleum, gebr. ca. 4,50×2,50 m.

sucht 3. ff. Linke, Bahnhofstr. 11.

Die Kämpfe in den Harrasbergen.

Eine bedeutsame Publikation wird in den nächsten Tagen die Presse verlassen: der Bericht des Großen Generalstabes über den Hottentottenkrieg aus den im Verlage von Mittler & Sohn in Berlin erscheinenden Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde. Wir sind in der Lage, heute schon aus dem Kapitel „Die Kämpfe am Auob und in den Harrasbergen“ unseren Lesern die interessantesten Episoden mitteilen zu können. Aus den amtlichen Telegrammen, die die Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe in Südwestafrika bekanntgeben, läßt sich auch nicht unbedingt erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die Niederwerfung des Aufstandes durchgeführt werden mußte. Jetzt, wo der Große Generalstab aufgrund der Gefechtsberichte und der Aussagen der in Afrika gefangenen Großleute der Hottentotten ein objektives und umfassendes Bild der Ereignisse liefert, kann man erst ermessen, was unsere Truppen in dem dreijährigen Krieg mit einem zähen und grausamen Gegner geleistet haben.

Die Schilderung der Kämpfe in den Harrasbergen umfaßt die konzentrischen Operationen gegen Hendrik Witboi und Stürmann, die Führer der Hottentotten und der Orlogleute im Namalände. Am 1. Januar 1905 hatte die Abteilung des Majors Meister als eine der zur Einfriedung des Feindes ausgesandten Kolonnen den Vormarsch über Wittrams nach Groß-Nabas angetreten. An den Wasserstellen bei Groß-Nabas wurde der Feind vermutet. Um 5 Uhr abends bezog die Kolonne in einer von Natur aus starken Stellung ein Lager. Am nächsten Morgen wurde der Weitermarsch angetreten. Vor dem Abmarsch konnten glücklicherweise Wasserwagen, Wassersäcke und Feldflächen mit frischem Wasser wenigstens teilweise gefüllt werden. Gegen 6 Uhr morgens erhielt die Spitz von mehreren Klippen heftiges Feuer auf nahe Entfernung. Es wurden die drei Kompanien der Abteilung entwölft, der Feind räumte daraufhin die Stellung. Aber nachdem die Abteilung kaum 300 Meter zurückgelegt hatte, schlug ihr auf 2–300 Meter heftiges Schnellfeuer entgegen. Der Gegner hatte seine Stellung nur verlassen, um in einer verschanzten, festungsartigen Aderung um so zäheren Widerstand zu leisten. Er hielt einen steppenreichen, in der Front fast sturmfreien Höhenzug besetzt, der sich vom dem höheren Dünengelände nach dem Flügel allmählich herabsenkte. Hier stand Stürmann mit einem Teile seiner „Gottesstreiter“ und den Orlogleuten, während Hendrik mit dem größten Teile der Orlogleute in die Dünen gegangen war, um die linke Flanke der Deutschen anzugreifen. Die Wasserstelle befand sich hinter der Front der Abteilung Stürmanns. Im Ganzen zählte der Feind etwa 1000 Gewehre mit reichlicher Munition, war den Deutschen demnach um das Fünffache überlegen. Es war klar, daß es hier einen ernsten Widerstand zu brechen galt. Das feindliche Feuer war von Anfang an so heftig, daß an ein weiteres Vorgehen nicht gedacht werden konnte. Die Kompanien richteten sich, wie sie gerade lagen, hinter felsigem Geröll ein und erwiderten das Feuer. Die feindliche Linie hatte mittlerweile eine Ausdehnung von 4 bis 5 Kilometern, und das kleine Häuflein des Majors Meister schien von der Überzahl erdrückt werden zu müssen. Die Verluste nahmen mehr und mehr zu. Besonders hatte die Artillerie zu leiden. Gleich zu Beginn des Gefechtes war der Batterieführer Lieutenant Oberbeck gefallen, kurz darauf der Abteilungskommandeur Major v. Nauendorff tödlich verwundet worden. Haaf und Lukas Hans, die später verhafteten Großleute der Hottentotten, erzählten, daß sie mit ihren Ferngläsern die deutschen Offiziere in der Feuerlinie erkennen und wahrnehmen könnten, daß sie nicht schossen, sondern Fernlöser benutzten. Die Stellen, an denen Offiziere lagen, wurden den Schützen der Hottentotten dann bezeichnet und deren Feuer dorthin gelenkt.

Oftwohl die Sonne heiß hinziederte, hatte die Geschäftsfähigkeit der Truppe sicher noch nicht gelitten, da es möglich war, tagsüber sie zum Teil mit frischem Wasser zu versorgen. Allein im Laufe des Nachmittags begannen sich die Wasseräden und -Wagen zu leeren. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde der letzte Trunk Wasser gereicht, dann war's zu Ende, und nun stellte der schreckliche Feind afrikanischer Kriegsführung, der Durst, die Widerstandskraft der braven Truppen auf eine furchtbare Probe. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde etwas Brot in die Schützenlinie gereicht, aber keiner vermochte es zu schlucken, die Zunge klebte allen am Gaumen. Vor allem littten die Verwundeten unter dem Wassermangel. Major von Nauendorff lebte mit seinem Unterleibsschuh noch über 24 Stunden. Er bot, von Durst und Schmerz gequält, 1000, dann 10 000 Mark für einen Schluck Wasser. Als ihm der selbst verwundete Sergeant Wehinger den letzten Schlund Notivin aus seiner Feldflasche anbot, da wies er den heisersehnten Trunk mit den Worten ab: „Trinken Sie das selbst, lieber Kamerad, Sie müssen wohl noch zu Ihrem Geschütz zurück, mit mir ist's doch bald aus!“

Die Truppen verbrachten die Nacht, das Gewehr im Arm, in der Schützenlinie, jeder zweite Mann durfte schlafen; aber vor brennendem Durst vermochten nur wenige den erlebten Schlummer zu finden. Am nächsten Morgen entbrannte das Gefecht von neuem. Am Laufe des Vormittags gestaltete sich die Lage immer ernster. Die Verluste steigerten sich, der Zustand der in der prallen Sonne in nahezu dreißigstündigem ununterbrochenen Kampfe liegenden halbverdursteten Schützen wurde immer bedenklicher. Mehrere Leute hatten bereits begonnen, das aufgesangene Blut getöteter Pferde zu trinken. Eine Anzahl Hirzschläge war eingetreten, einzelne Leute wurden vor Durst wahnsinnig. Hier und dort stürzten sie, delirierend Gebete ausstoßend, vor, um die Wasserstelle allein zu stürmen. Sie buhten den Versuch mit dem Leben. Und höhnend hielt der Feind seine eigenen wohlgefüllten Wasseräden empor und rief laut zu den halb-

verdursteten hinüber: „Deutschmann sehr durstig, — gutes Wasser hier!“

Um Mittag erschien dem Major Meister die Lage sehr ernst. Kampffähige Leute aus der Schützenlinie zu nehmen, um nach Wasser zu suchen, war bei der Überlegenheit des Feindes nicht möglich, jedes Gewehr war dringend nötig. Durch Versprechen reicher Geschenke gelang es ihm schließlich nach vieler Mühe, einige eingeborene Ochsenstreiber zu bewegen, im Flügel weiter rückwärts nach Wasser zu suchen. Nachdem ein Vorstoß des Gegners auf ein Geschütz zurückgewiesen worden war, ließ der Kampf auf beiden Seiten an Heftigkeit nach, und das Feuer wurde nur matt unterhalten. Es trat ein Zustand fast bewußtloser Erschöpfung ein, und die Widerstandskraft der mit dem Mutte der Verzweiflung ringenden schien gebrochen. Da endlich, in der höchsten Not, nahte die Rettung. Es war den auf Wasser suchenden Eingeborenen geglückt, etwas rückwärts im Auobiale eine Wasserstelle ausfindig zu machen. Sofort wurde ein Wasserwagen unter Führung eines Unteroffiziers entsandt. Sobald die ersten Wasseräden in die Schützenlinie gelangten, kehrten den erschöpften Kriegern neues Leben, Mut und Kraft zurück.

Allein noch ernstere Proben sollten von der Widerstandsfähigkeit der Braven gefordert werden. Gegen Abend erhielt Major Meister die Meldung, daß zahlreiche Hottentotten im Rücken der Kolonne das Flügel gefreut hätten. Es war klar, der Gegner rißte seine Überlegenheit aus, um auch noch gegen den Rücken der kleinen deutschen Schar vorzugehen. Die Lage wurde äußerst kritisch. Dazu begannen die Qualen des Durstes von neuem, denn das wenige Wasser war bald ausgetrunken und frisches konnte bei der im Rücken drohenden Gefahr nicht geholt werden. Das Herannahen des Oberschen Deimling mit seiner Kolonne wurde sehnlichst erwartet und — schon senkte sich die Dämmerung hernieder — da vernahm man plötzlich Kanonendonner, — Deimling nahe! Alle atmeten erleichtert auf. Das Feuer wurde trotz der herannahenden Dunkelheit lebhafter und verstummte erst gegen Mitternacht.

Als der Tag dämmerte, hatten die Deutschen zu ihrer größten Überraschung bemerkt, daß die Besatzung der Dünen in der linken Flanke verschwunden war. In der Front hielt der Feind noch mit starken Kräften fest. Er hatte ohne Zweifel in der Nacht die Orlogleute in den Rücken der Deutschen entzweit. Deren Lage wurde verzweiflungsvoll. In dem Hügel reiste nun der Entschluß zu einer rettenden Tat, die Sieg oder Untergang bringen mußte. Die Wasserstelle Nabas sollte gestürmt werden. Major Meister befahl den Hauptmann Richard und mehrere andere Offiziere zu sich, um ihnen Anordnungen für die Ausführung des Sturms zu geben. Einzelne waren indeß schon so erschöpft, daß sie kaum dem Befehl nachkommen konnten. Oberleutnant Grüner mußte von zwei Mann getragen werden, von denen der eine delirierte, Leutnant Kleiwitz, welcher den Sturm mit den frischen Leuten vom Flügel aus unternommen sollte, fiel in eine schwere Ohnmacht und mußte zunächst zwei Stunden in ärztliche Behandlung gegeben werden. Leutnant Zwiede mußte von vier Mann gehalten werden, da er laut delirierend auf den Major eindrang und ihn erschießen wollte!

Gegen 11 Uhr vormittags wurden die Seitengewehre aufgepflanzt und nun erhob sich die stark gesättigte Linie zum letzten Sturmlauf — allen voran der tapfere Hauptmann Richard. Ein mörderisches Feuer schlug den Stürmenden entgegen. Der Feind schien seine Stellung behaupten und den Sturm Mann gegen Mann aufzunehmen zu wollen. Als er aber die von wilder Entschlossenheit und Todessucht erfüllte Schar, deren zum Stoß gefallene Vajonette in der Sonne blitzen, immer näher auf sich zukommen sah, brach plötzlich seine Widerstandskraft zusammen: in wilder Flucht und laut schreiend verließ er seine Stellungen.

Die Wasserstelle Groß-Nabas war genommen. Es war ein Kampf ausgefochten worden, wie er schwerer und aufreibender, aber auch ruhigerwohl selten je zuvor gekämpft worden ist. Der Sturmlauf mit den halbverdursteten, durch ein 54 stündiges Gefecht erschöpften Truppen ist eine Tat, die ihresgleichen in der Kriegsgeschichte sucht.

Gerichtsraum.

Hirschberg, 10. Januar.

d. Erste Schwurgerichtsperiode. — Vierter Tag. Vorsitzender Landgerichtsrat Baier. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt und Gechtsassessor Drachem. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Deutschlaender.

Wegen willkürlichen Meineides hat sich heute der Formiermeister Franz Pechtl aus Chemnitz, früher in Verbisdorf und zuletzt in Strakau (Galizien) wohnhaft, zu verantworten. Er war zunächst beschuldigt, in fahrlässiger Weise vor dem hiesigen Amtsgericht am 8. März 1904 in der Scheidungssache Muck aus Chemnitz als Zeuge eine falsche Aussage beschworen zu haben, indem er eidlich in Abrede stellte, mit der des Chebrucks angeklagten Frau Muck intim verkehrt zu haben. Nach Eintritt in die vor hiesiger Strafkammer am 11. Dezember erfolgten Verhandlung gegen Pechtl wegen fahrlässigen Falschmeideides erklärte sich die Strafkammer für unzuständig, da begründeter Verdacht vorliege, daß Pechtl einen willkürlichen Meineid geübt habe; die Sache wurde deshalb zur Hauptverhandlung dem Schwurgericht überwiesen. Geladen und eröffnet sind 14 Zeugen; als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Beiersdorf. Nach Verleugnung des Angeklagten wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die öffentlicheit ausgeschlossen.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage bezüglich wissenschaftlichen Weinendes, worauf das Gericht den Angeklagten freispricht. Er wird sofort aus der Untersuchungshaft, in der er sich hier seit seiner Verhaftung am 11. Dezember befand, entlassen.

d. Hermsdorf n. R. 9. Januar. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. — Zwei Bettler wurden zunächst abgeurteilt; der erste erhielt zwei Wochen Haft unter Anrechnung von einer Woche erlittener Untersuchungshaft aufzehrt; der andere, welcher zugleich des Bandstreichens sich schuldig gemacht, — wird zu insgesamt vier Wochen, wovon 2 Wochen angerechnet werden, verurteilt. — Des Diebstahls beschuldigt wird der Arbeiter August A. aus Petersdorf. Gelegentlich einer Kneiperei im Wandelchen Gasthaus zu P. war einem der Beteiligten sein Portemonnaie mit Inhalt abhanden gekommen, das der Angeklagte, der übrigens wegen Eigentumvergehens vielfach vorbestraft ist, am nächsten Tage dem Eigentümer, Arbeiter Kahl, zurückbrachte. Es fehlten aber am Gelde etwa 1,50 Mark. Der Angeklagte behauptet, er habe sich in total bezeichnet Zustande nur einen Scherz gemacht. Der Zeuge A. kann über die Entwendung des Portemonnaies keine bestimmten Angaben machen. Das Gericht hält den Beschuldigten nicht des Diebstahls, sondern der Unterschlagung schuldig und verurteilt ihn zu 10 Mark Geldstrafe. — Zur Lösungshilfe nicht erschienen war gelegentlich eines Brandes der Waldarbeiter Heinrich B. aus Baderhäuser und hatte deshalb einen polizeilichen Strafbefehl aufgestellt erhalten, wogegen er Einspruch erhob. B. behauptet, die Signale nicht gehört zu haben. Zwecks Ladung eines Sachverständigen wird die Entscheidung vertagt. — Gemeinsam verprügelt und beleidigt hatten die Arbeiter Franz B. und Heinrich D. aus Agnetendorf im Dezember einen Kollegen und wurden deshalb zu 10 bzw. 15 Mark Geldstrafe verurteilt; auch wird dem Beleidigten die Publicationsbefugnis zuerkannt. — Den Justizfiskus betrogen haben soll der Arbeiter Rudolf B. von hier, z. Bt. in Schmiedeberg in Strafhaft, indem er bei einem Gerichtstermine hier an Zeugengehüten drei Mark zu viel gefordert und erhalten hatte. Wegen Betruges wird P. zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Eine Sache wurde vertagt. 2 Privatfliegächen wurden erledigt.

Bromberg, 10. Januar. Vor dem Kriegsgericht der 7. Division hatte sich der Unteroffizier Bernhard Siebelorn von der 4. Kompanie des 140. Infanterie-Regiments wegen Soldatenmisshandlungen zu verantworten. Die Verhandlung war vor das Magdeburger Kriegsgericht verwiesen worden, da der größte Teil der Zeugen aus der Provinz Sachsen stammte. Der Angeklagte ist auf der Unteroffiziersschule ausgebildet worden. Sein Ehrgeiz ließ ihn in der Wahl der Erziehungsmittel vor nichts zurücktreten. Durch die Zeugenaussagen wurde erwiesen, daß Faustschläge ins Gesicht, an die Brust, den Unterleib u. s. w. beim Angeklagten an der Tagesordnung waren. Ebenso oft bearbeitete er seine Leute mit Gewehrlösen und Seitengewehr. Einer der Misshandelten er schock am 14. Dezember 1904, ein anderer wurde so mit dem Gewehrlösen zugerichtet, daß er nicht mehr gehen konnte. Der Angeklagte räumte ein, seine Leute von der Beschwerde abgehalten zu haben. Der Ankläger beantragte 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Degradation. Das Gericht lehnte die Urteilsfällung vorläufig aus. Es sei von Wichtigkeit, nachträglich bei dem Rekruten, der sich das Leben nahm, die Art der Verleugnung festzustellen. Hierüber soll der Arzt vernommen werden, welcher den Rekruten im Lazarett behandelte. Ebenso seien die Motive zum Selbstmord noch näher zu untersuchen.

Dresden, 10. Januar. Das Kriegsgericht hat den Major von Beschwitz aus Freiberg, der seinen Brüdern dreimal gehörgeht hatte, zu acht Wochen Festung verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Der „Schmied von Gretna-Green“, dem schottischen Dörfchen der künstlerischen Heiraten, hat in Wahrheit niemals existiert! Im neuesten (Januar-) Heft von Velbagen & Klings Monatsheften plaudert darüber sehr amüsant Dr. Hans Sennling: Mit welcher Sicherheit Kunst der hübschen Spitze und abrundenden Komposition hat die milde Lieberlieferung hier wieder gewaltet, indem sie durch den ländlichen Schmied in seiner Klingenden Schmiede den Ausreisergästen, die nach Gretna-Green entflohen, das unlösliche goldene Ringlein mit dem Hammer auf die Hände festigen läßt! Nur der grämliche Historiker muß dann wieder wissen: Gretna-Green hat in all seiner Blütezeit keinen Schmied im Orte gehabt, und erst bei Gedanken des lebenden Geschlechts hat sich der erste dort eingerichtet! Eine Verichtigung übrigens, die, was viel heißen will, sich nicht einmal in Hertslets „Treppenweis der Weltgeschichte“ findet, diesem unerhöhtenden und so viel hübsche, feine Betrachtungen anregenden Buche, welches Hans Helmolt in den neuen Auflagen vorzüglich verwaltet. Unter den „priests“ von Gretna-Green war niemals ein Schmied; sie waren Weber, Handwerker, Döllausseher und kleine Landleute. Dort, wo der Solvach Firth von Westen tief in die britische Hauptinsel hineinschneidet und mit scharfem Merkmal die Grenze Englands und Schottlands bezeichnet, dort liegt in den Dünen und Mooren und Grasweiden am Innenwinkel des Firth das in aller Welt berühmt gewordene Heiratsdorf, als erster kleiner schottischer Ort, den man auf der großen Straße von England nach Glasgow und Westschottland erreicht. Heute freilich ist seine Romantik dahin, und all die neugierigen Scharen von englischen und amerikanischen Sommertouristen, die durch das verschlafene Dörchen ge-

fahren und geradelt oder mit dem staubnachwölfenden Automobil dahergelaufen kommen, wecken sie nicht auf. Der Wirt im Ort macht sein Geschäft, und die Einwohner, die aus den einstigen Webern und Landleuten infolge der allgemeinen Verschuldung heute zum Teil Tagelöhner im Dorfmoor geworden sind, lachen gleichgültig über die Väter, die der Wirt den witzbegierigen Fragen aufbindet. In der Nähe des Ortes steht dann noch im Angesicht der blauen Flut des Kirch ein alter Menhirstein, einer der zahllosen, die einst die Väter des Keltenstums errichtet haben, der Clochmabenstone; das ungefähr ist heute Gretna-Green und damit ist es beschrieben. Nun gibt es noch immer einen Laien-Traubater, einen priester, er heißt Peter Dickon; aber sein „Wirkungskreis“ ist klein geworden und wirkt sehr wenig mehr ab. Die vom Parlament angenommene Lord Broughams Act von 1856 hat die Romantik, die übrigens an Ort und Stelle immer die geringste war, ruiniert, indem sie bestimmt, daß zur rechtlichen Gültigkeit der „schottischen Chen“ ein vorhergehender Aufenthalt im Lande von drei Wochen — heute herabgesetzt auf zwei Wochen — nötig sei. Dadurch wurden die runaway-marriages der Engländer unmöglich gemacht; denn da jedermann wußte, daß bei fast allen Entführungen das Riel Gretna-Green war, so beruhete das Heil der Liebenden auf der Nützlichkeit, womit sie vor den verfolgenden Vätern, Müttern, Vormündern dort anlangten, den Traubater bei Tag oder Nacht herausklopften und, wenn die Verfolger anlangten, schon verheiratet waren.

ss. Die Meteore des Januar. Der Januar ist früher als ein Monat bekannt gewesen, in dem vergleichsweise sehr spärliche Sternschnuppen erscheinen. Etwa mit der Wende des Jahrhunderts ist das anders geworden, sodaß vermutet werden muß, es seien während der letzten Jahre neue Meteorshärme in den Bereich der Erdbahn gelangt, die gerade im Januar ihre größte Erdnähe erreichen. Gerade in der ersten Januarwoche sind gelegentlich Meteorfälle von einer Stärke beobachtet worden, die den berühmten Tränen des heil. Laurentius vom 10. August an Fülle nichts nachgegeben haben. Das Schauspiel ist dadurch noch prächtiger und auch für die Wissenschaft interessanter, daß dabei einzelne Meteore von besonders großer Helligkeit und langer Dauer der Sichtbarkeit aufzutreten pflegen. Man wird nun wohl bald erfahren, was die Astronomie in diesem Jahr zur Erforschung dieser noch wenig bekannten Meteorshärme getan hat. In vielen Teilen von Nord- und Mittel-Europa ist durch die Klarheit der Luft die Gelegenheit zur Beobachtung sicher eine recht günstige gewesen, während andererseits die Helligkeit des Mondlichts sich störend bemerkbar gemacht haben dürfte. Nach ihrer Herkunft aus den Sternbildern des Bootes und des Quadranten werden diese Sternschnuppen als Bootiden und Quadrantiden bezeichnet. Der Himmelpunkt, von dem sie ausgehen, ist indes noch nicht hinreichend bekannt, so daß jede zuverlässige Bestimmung der Bahn eines dieser Meteore von Wert ist.

C. K. Eine belgische Polarexpedition. Die belgische Regierung hat, wie aus Brüssel berichtet wird, zur Anschaffung einer Bibliothek, die alle auf die Erforschung der Polargebiete bezüglichen wissenschaftlichen Werke umfassen soll, ihre Hilfe versprochen. Die Vorarbeiten für dieses groß angelegte Unternehmen sind bereits zum großen Teil vollendet. Aber die Freunde der Polarforschung, die sich in Belgien von jeher so rege gezeigt haben, planen noch wichtige und größere Dinge. Es wird jetzt in Belgien eine große neue Polarexpedition vorbereitet und die Sammlung von Geldmitteln, die diesem Zwecke dienen sollen, ist bereits begonnen worden und findet in weiten Kreisen tätige Unterstützung.

Die Breslauer Erdbebenwarte. In der Nähe der städtischen Gemeindeschule des Breslauer Vorortes Krieterin wird zurzeit auf freiem Felde ein Neubau aufgeführt mit steil aufragendem Dach. Das Gebäude wird neben den Wohnräumen für den Leiter der Kgl. Erdbebenwarte Breslau die Bureauräume für dieselbe, sowie Arbeitsstätten für geophysikalische Untersuchungen aller Art, insbesondere für solche, die mit der Erdbebenforschung selbst zusammenhängen, enthalten. Neben dem Kirt des Daches wird sich ein schlanker Turm aus eisernem Fachwerk erheben, bestimmt zur Vornahme meteorologischer Beobachtungen, insbesondere über die Richtung und Stärke des Windes, welche mit gewissen Erschütterungen des Erdbodens in engem Zusammenhange stehen. Das Hauptgebäude der Erdbebenwarte — ein ganz in die Erde versenkter Rahmen aus eisenarmiertem Beton — wird im Laufe des kommenden Frühlings zwischen diesem Wohngebäude und der Gemeindeschule seinen Platz finden. In ihm wird ein vollständiger Saal von Erdbebenwenden aufgestellt, so daß in Zukunft in Krieterin Erdbebenstrophäen, wie z. B. diejenigen von San Francisco oder Valparaiso, in genauester und ausführlicher Weise beobachtet und aufgezeichnet werden können. Die erste Hauptaufgabe der Warte wird die genaue seismische Durchforschung des Sudetenlandes sein. Deshalb wird sich ihr eine Anzahl von Nebenstationen anschließen, als deren erste diejenige zu Görlitz zur Ausführung kommen dürfte. Neben dem Studium dieser natürlichen Bodenbewegungen soll die systematische Erforschung künstlicher Erschütterungen des Erdbodens und der Luft durch Sprengungen, den Verkehr, die Industrie usw. die zweite Hauptaufgabe der neuen Anstalt sein.

Kleine Mitteilungen. Der „Landesverein preußischer für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer“ veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 12. Februar 1907 im Lichthofe des Königl. Kunstmuseum zu Berlin eine Ausstellung von Zeichnungen, Malereien

und Skizzen, sowie technischen Zeichnungen zahlreicher höherer Schulen der Monarchie. Der Verein beabsichtigt durch diese methodisch und künstlerisch geordnete Ausstellung zu zeigen, in welch neuen Bahnen der seit etwa fünf Jahren in Preußen eingeführte Reformunterricht das bis dahin in- und außerhalb der Schule kaum beachtete und noch weniger bewertete Fach gelenkt hat, welch schöne und beachtenswerte Leistungen der befruchtenden Reformidee zu verdanken sind, und wie der Zeichenunterricht immer mehr zu einem bedeutenden Faktor wird in unserer Zeit, die im Zeichen der Technik und Kunsterziehung steht. — Der "Reichsanzeiger" gibt Kenntnis von dem raschen Avancement des ehemaligen Simplizissimuszeichners Bruno Paul. Er meldet: "Nachdem Seine Majestät der König den Architekten Bruno Paul aus München zum Direktor der Unter richtsanstalt des Königl. Kunstuwerbungsmuseums in Berlin vom 1. Januar 1907 ab ernannt hat, ist der Genannte aufgrund der Bestimmungen des Statuts der Akademie der Künste für die Dauer seines Amtes von dem gleichen Zeitpunkte ab Mitglied des Senats der Akademie der Künste geworden." — Auf Demunziation des Münchener Männervereins zur Hebung der Sittlichkeit mussten die Salomonsbilder der Münchener Sängerin Laren aus dem Schauspieler einer Kunstdarstellung entfernt werden. Die Sängerin tritt auf der Hofbühne auf. — Von der berühmten, in ihrer Art einzigen Schmetterlingsfassung des verstorbenen Dr. Staudinger in Blasewitz will der preußische Staat die Exotenabteilung, also die außereuropäischen Exemplare, erwerben, und zwar für den Preis von 300 000 Mark. Hierzu ist die Hälfte in den neuen Etat eingestellt. — Am 9. Januar ist die letzte Verwandte Mozarts, die 80 Jahre alte Reichsfreiin Genoveva Verchthold zu Sonnenburg gestorben. Ihr Großvater väterlicherseits war in dritter Ehe mit der Schwester Mozarts, Marianne, verheiratet.

Tagesneigkeiten.

Zwei Frank Schadenersatz für einen Gebruch. Ein ganz eigenartiges Urteil fällte unlängst die 11. Pariser Strafkammer in einem Gebruchssprozeß. Ein Pariser Kaufmann, der an der Treue seiner Frau zweifelte, wollte sie auf die Probe stellen. Er gab vor, eine wichtige Reise antreten zu müssen, kehrte aber bereits nach wenigen Stunden in sein Heim zurück und überraschte dabei seine Frau im zärtlichsten Lebe-a-tete mit einem Notariatsgehilfen. Der betrogene Ehemann erhob nun Klage wegen Gebruches. Vor Gericht war nur der Kläger erschienen, während die schuldige Ehefrau sich durch einen Rechtsanwalt vertreten ließ. Das Gericht erkannte dem Manne volle 1,60 Mar. Schadenersatz zu und verurteilte außerdem die Frau zu zwei Tagen Gefängnis.

Ein Blutbad in Mexiko. In Orizaba (Mexiko) haben ausständige Textilarbeiter die Befähigung des Franzosen Garcin, im Werte von 1½ Millionen Dollars zerstört. Truppen schritten ein, töteten 30 und verwundeten 80 Ausständige. Die Mehrzahl der Streilenden ist in die Berge entflohen.

Bersteinert. Im städtischen Krankenhaus zu Wiesbaden starb nach siebzehn jährigem Krankenlager ein 38-jähriger Architekt, der an einer langsam aber stetig fortschreitenden Bersteinierung des Körpers litt und zuletzt wie munifiziert und unbeweglich geworden war.

Todessturz bei der Schleifenfahrt. Im Zirkus in Antwerpen stürzte der Artist Franz Meot bei einer Schleifenfahrt, die er im Automobil unternahm, mit seinem Gefährt vom Gerüst herab und blieb mit zerstücktem Schädel in der Manege liegen. Die Polizei verbot die weitere Vorführung der Schleifenfahrt.

Große Heringsschwärme bei Borkum. Kapitän Williams, der Führer des englischen Dampfers "Diadem", erzählte, daß er am 5. d. M. vormittags etwa vier Seemeilen vom Borkumer Feuerschiff ungeheure Heringsschwärme getroffen habe. Die einzelnen Rüge waren so dicht, daß die über das Schiff hinwegschlagenden Spritzer Heringe in großer Zahl auf Deck geworfen hätten.

Ein Lebensmüder hatte sich in Gera den Strick um den Hals gelegt, um diejenen Dasein ein Ende zu machen. Der Strick rauhte ihm indes in "bängstiger Weise" den Atem und in der letzten Minute seines Bewußtseins erfaßte ihn aufs neue die Lebenslust, sodass er rasch nach seinem Taschenmesser griff und die Schlinge mit einem kräftigen Schnitte löste. Aber er hatte sich in der Hast die Ohrmuschel fast vollständig mit abgeschnitten, sodass er schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schlagende Wetter. In dem Kohlenbergwerk zu Gardane bei Marseille wurden durch schlagende Wetter elf Arbeiter schwer verletzt.

Eine Statistik der Verbrechen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1906 zeigt, daß 9350 Mordtaten begangen wurden gegenüber 9212 im Jahre 1905. Die Zahl der Selbstmorde ist mit 10 125 angegeben, darunter sind dreimal so viel Männer als Frauen. Unter den einzelnen Berufen der Selbstmörder stehen die Aerzte in erster Reihe. Durch angezeigte Unterschlagungen und Fälschungen gingen 14 734 863 Dollar verloren gegenüber 9 613 172 Dollar im Jahre 1905. — 69 Lynchmorde wurden verübt; in dieser Zahl sind nicht eingeschlossen die 24 Neger, die vor kurzer Zeit bei den Rassentämpfen in Atlanta, Georgia, fielen und die zwei Neger, die in den Dörfern am Mississippi der Lynchwut zum Opfer fielen.

Ein tausend Kilogramm schwerer Kronleuchter aus venezianischem Glas ist am 7. d. M. im großen Saale der Hofburg in Budapest, wo gegenwärtig die Vorbereitungen für den Hofball am nächsten Sonnabend getroffen werden, von der Decke gestürzt. Er hatte einen Wert von 70 000 Kronen. Der völlig zerplissierte Kronleuchter wird durch einen andern aus der Wiener Hofburg ersetzt werden.

Ein ermordetes Greisenpaar. Der über achtzig Jahre alte Schuhmacher Jenzfeld und seine Ehefrau wurden im Dorfe Schöningstedt bei Hamburg mit einem Schusterhammer erschlagen. Die ganze Wohnung ist ausgeraubt. Blutsprünge, die von den Mördern herführen, führen auf Hamburger Gebiet.

Die Scheidung Leopold Wölfings bestätigt sich nun doch. Der Wiener Rechtsanwalt Leopold Wölfing versendet an die Blätter eine Zuschrift, der indirekt zu entnehmen ist, daß die Scheidung Wölfings imuge ist. Der Rechtsanwalt ersucht in Wölfings Namen die Presse, sich mit dieser Privatangelegenheit nicht weiter zu beschäftigen, da Wölfing nach Niederlegung seiner Würden die Ruhe eines Privatmannes genießen wolle.

Fürchterliche Stunden haben Passagiere und Besatzung des Dampfers "Lindholmens" durchzumachen gehabt, der, wie schon kurz gemeldet, an der Südküste Norwegens in Brand geraten war. Als sich das Schiff, das einen Post- und einen Passagierverkehr zwischen Christiania und Bergen unterhält und gegen 40 Personen an Bord hatte, am Donnerstagvormittags nach dem Anlaufen von Narvik auf dem offenen Meer befand, brach in einer der hinteren Räumen Feuer aus, das gleich mit großer Schnelligkeit um sich griff und das ganze Hinterschiff bis zur Kommandobrücke in Rauch hüllte, aus dem meterlange Flammen hervorzurollen. Sofort ließ der Kapitän das Schiff mit voller Kraft zur nächsten Küste gehen. Auf dem Deck gab es erschütternde Szenen. Die Passagiere, die meistens in den Betten gelegen hatten und an Seelenruhe litten, waren nun notdürftig gekleidet und sausten in der Kälte an der Spitze des Fahrzeugs. Einige lagen auf den Knieen und beteten, andere schrieen. Der Schnee fegte über das Schiff und mischte sich mit dem schwarzen Qualm. Indessen näherte sich der Dampfer in wilder Fahrt der Küste, die von zahlreichen Klippen besetzt war. Aber dank der Kaltblütigkeit des Kapitäns Björnson und des Lotsen, sowie des im Maschinenraum tapfer aushaltenden Personals glückte es dem Schiff, ungefährdet die Brandungen zu passieren und auf den Strand zu laufen. Erstickt oder verbrannt sind vier oder fünf Personen, darunter eine Dame. Die ganze Post und sämtliche Schiffspapiere sind vernichtet. Der vollständig ausgebrannte Dampfer liegt etliche Kilometer von Farfjord.

Erdbeben. Mittwoch nacht wurden in Christiania zwei ziemlich starke Erderschütterungen verspürt, die von einem donnerähnlichen Geräusch begleitet waren.

Eine fortgerissene Fähre. Ein Telegramm meldet aus Budapest, daß die zwischen Stöck-Haniza und Magyar-Haniza verkehrende Fähre durch Eisgang fortgerissen wurde. Nur mit Mühe gelang es, die auf der Fähre befindlichen 50 Personen zu retten.

Eine Menschenhand im Hechtmagen. In Altenheim bei Stad wurde von Fischern ein zwanzigpfundiger Hecht aus dem Bodensee gezogen. Als man ihn getötet und ausgeweidet hatte, entdeckte man in seinem Innern eine halbe menschliche Hand, an der sich drei goldene Ringe befanden.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Webelhändlers Hans Schwinge aus Hirschberg i. Schl. ist infolge eines v. dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 30. Januar 1907,

vormittags 10½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht in Hirschberg i. Schl. anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberlei des Konkursgerichts zur Einsicht der Be teiligten niedergelegt.

Hirschberg i. Schl., 9. Jan. 07.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 29. Mai 1906 verstorbenen Kaufmanns Franz Schmid aus Hirschberg i. Schl. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. Januar 1907,
vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgericht in Hirschberg i. Schl. anberaumt.

Hirschberg i. Schl., 7. Jan. 07.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Sonntagnachmittag, den 12. Januar, mittags 12 Uhr, versteigere ich in Kaiserwalde i. R. im Gasthof "Zur Sonne" daselbst:

1 Dhd. Hemden für Herren,
1 " Unterhosen neu.

1 " Strümpfe neu.
Die Versteigerung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachung.

Den Inhabern öffentlicher Versammlungsräume und baulicher Anlagen, die zur Aufnahme einer größeren Anzahl von Personen zu öffentlichen Lustbarkeiten oder anderen Zwecken dienen, wird hierdurch aus Sicherheits- und Feuerpolizeilichen Gründen zur Pflicht gemacht, vor jeder Ausschmückung dieser Räumlichkeiten mit Reisern, Guirländen, Fahnen und Papierarten unsere Genehmigung einzuholen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht die Bestrafung nach § 368 Biffer 8 Straf-Gesetzbuches nach sich.

Hirschberg, d. 8. Januar 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Tisch- u. Menükarten

empfiehlt die Ergeb. des "Boten".

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 10. Januar 1907	Gut Mitt. Ger.		
	M. M.	M. M.	M. M.
Weizen	10	17	50
Moggen	15	70	15
Gerste	16	00	15
Hafer	15	00	14
Kartoffeln	4	80	—
Heu	4	80	—
Mühlstroh	4	50	—
Krummstroh	8	20	—
Butter 1/2 Kilo	1	00	—
Eier die Mandel	1	20	—

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Donnerstag, den 10. Januar 1907.

Deutsche Fonds.

	vor.	Cours	neut.	cours
Deutsche Reichsanleihe	3	87,15 G	87,30 B	
do.	3½	98,40 B	98,40 bzF	
Preuß. konsolid. Anleihe	3	87,30 bzF	87,30 B	
do.	3½	98,45 bzF	98,50 bzF	
Breslauer Städteanleihe	3½	96,10 G	96,10 0	
Schlesische Pfandbr. A	3	87,25 G	87,35 bz	
do. do. C	3	87,25 G	87,35 bz	
do. D	3	87,50 bzF	87,55 G	
do. althandelschaffl.	3½	97,60 B	97,60 B	
do. Litt. A	3½	97,30 bzF	97,40 bzF	
do. Litt. C	3½	97,30 bzF	97,40 bzF	
do. Litt. D	3½	97,30 bzF	97,40 bzF	
do. A C D	4	100,85 bzC	101,05 bz	
Posener Pfandbr. Litt. A	3	86,75 B	87,00 B	
do. do.	3½	97,20 B	97,10 bz	
do. do. Litt. C	3½	97,00 B	97,00 B	

Hypotheken - Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Kred.-Pf. I II	3½	92,20 B	92,25 B
Ser. III	3½	92,20 B	92,25 B
do. IV (unkb. b. 1907)	3½	92,20 B	92,25 B
Schl. Bod.-Kred.-Pfd. I	3¾	95,90 bzF	95,90 B
do. I Rückz. a. 100%	4	100,20 B	100,20 bz
do. II do.	4	100,20 B	100,20 bz
do. III do.	4	100,20 B	100,20 bz
do. IV do.	4	100,20 B	100,20 bz
do. V unkündb. 1908	4	100,35 B	100,25 bz
do. VI do. 1908	4	100,30 bzF	100,30 B
do. VII do. 1909	4	100,35 G	100,30 G
do. VIII do. 1911	4	100,50 G	100,55 bz
Schl. K.-Obl. rz. à 100%	4	102,00 B	102,00 bzF
do. do.	3½	96,30 B	96,30 bzF

Ausländisches Papiergele.

Osterr. Banknot. 100 Kr.	85,10 bzF	85,00 bz
Russische Bankn. 100 Rub.	215,30 bz	215,50 bz

Berlin, Telegr. Börsenbericht, 10. Januar nachm. 2 Uhr.

Berliner Fondsbörse

	vorig.	heut.	Cours.	Cours.
Osterr. Bankn. (Kronen)	Cours.	Cours.	Ungarisch. 4% Goldrente	96,50 96,40
85,00	84,95		Ungarische Kronen-Anl.	96,50 —
Küllische Banknoten	215,25	215,05	Presl. Fab.-Wagb. Linke	298,50 298,75
Schlesischer Fankverein	155,40	155,00	Hofmann, Waggon-Sab.	352,00 353,75
Breslauer Diskontobank	116,90	116,80	Dornersmarckhütte	290,00 283,00
Breslauer Wechslerbank	108,90	108,80	Eramannsdorf. Spinnerei	79,75 88,50
Deutsch. Reichscn. 3½%	98,20	98,10	Frauendorfer Zuckertafel	148,50 148,00
do. 3½%	—	—	Oberleitl. Portl.-Zem.-Fab.	201,00 201,00
Preuß. konf. Finl. 3½%	98,40	98,30	Oielel. Portl.-Zem.-Fabr.	177,00 177,60
do. 3½%	—	—	Oppelner Zementfabrik	183,00 —
do. 3%	87,10	87,00	Schlesische Zementfabrik	189,50 190,00
Zproz. Sächsische Rente	86,70	87,10	Kremsta, Leinenfabrik	138,00 138,30
Schl. Handbr. 3½%	97,40	97,20	königs- und Laurahütte	246,75 247,75
Schl. landch. Elfr. 5%	87,10	87,20	Oberleitl. Eisenind.-A.-G.	127,50 127,75
1. Elfr. 4% V.-L.-X	132,20	102,20	Fürichbrg. Malchb.-A.-G.	93,10 93,80
do. 3½%	94,70	94,75	Schl. Cellulosefabrik	182,00 130,75
Italienische Rente	—	102,60	Franzendorfer Papierfabrik	108,00 108,50
Osterr. Goldrente 4%	—	—	Orfe Berlin. Straßenb.	184,30 184,00
do. Silberrente	—	—	Wiener Börse.	689,25 690,50
Rumänische 4% conu.	90,90	90,90	Oesterreich. Kredit-finl.	117,53 117,55
Kufl. 4%ige Staatsrente	73,80	73,80	Deutsche Reichsbanknot.	19,12 19,12

Nachbörse 3 Uhr. Tendenz: Fest,

Kredit-Aktien	217,00	216,90	Dortmunder Union	88,25 89,00
Diskonto-Kommandit	187,10	187,75	Laurahütte	246,60 247,25
Lombarden	85,25	35,80	Ruthische 1880er Anleihe	80,25 80,00
Hüttemeerbahn	85,75	—	4½% Japaner	94,80 94,60
Bochumer Gußstahl	248,50	251,90	Turkenlole	147,90 148,00
Warchau-Wien	126,75	127,10	Mexikaner neue	101,70 101,60
Bank-Discont 7 Proz.	Lombardzins 8 Prozent.	Privat-Discont 5½ Proz.		

Breslauer Produktenbericht.

Breslau, 10. Januar. Bei mäßiger Befuhr war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen schwache Kauflust. Roggen ruhig. Getreide wenig Geschäft. Hafer fehlt in hochfeiner Ware.

9. 10. Januar 1907. gute mittlere geringe Ware.

Jah.	M. & per 100 kg	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
18 10	Weizen weißer .	18 00	17 60	17 50	17 20	17 10	15 90
18 00	Weizen gelber .	17 90	17 50	17 40	17 10	17 00	15 80
15 70	Kroggen .	15 70	15 10	15 00	14 80	14 70	14 50
17 00	Braunerse .	17 00	16 60	16 50	16 00	—	—
18 50	Gerste .	13 50	13 10	13 00	12 60	12 50	12 00
15 40	Hafer .	15 40	15 00	14 90	14 70	14 60	14 20

Erbsen ruhig, 17,50—19,00 Mt. Bistonia-Erbsen 18,50 bis 19,50—20,50 Mt. Buttererbsen 14,00—15,00 Mt. Speisefohnen ruhig, 22,00—24,00 Mt. Pferdebohnen 15,50—16,50 Mt. Lupinen wenig Angebot, 11,25—12,25 Mt. blaue 10,25—11,25 Mt. Witten ruhig, 15,00—16,00 Mt.

Mehl ruhig, ver 100 Kgr. inlf. Sac. Brutto Weizennmehl 00. 24,00—25,00 Mt. Roggenmehl 00 28,00—28,50 Mt. Mogen-

Industrie - Obligationen.

	(rückz.)	vor.	Cours	heut.	Cours
Arnsdorf. Papierfb. (103)	4½	102,50 B	102,50 B		
Bresl. Oelfab.-Obl. (103)	4	99,50 B	99,50 B		
Bresl. Wagb. Linke (103)	4	102,50 etfb	102,50 G		
Bresl. Elek.-Str.-Ob. (103)	4	102,50 etfb	102,50 G		
Seldmühle Obligat. (105)	4	101,75 B	101,75 B		
do. Serie II (105)	4	102,50 etfb	102,50 G		
Donnersmkh. Obl. (100)	3½	—	—		
Laurahütte. Obligat. (100)	3½	94,50 G	94,50 G		
Schl. Cell.-u. Pap. f. (105)	4	100,75 B	100,75 B		
Hirschberg. Thalb. (102)	4½	102,75 bz	102,75 B		

Bank - Aktien.

	Dividende vorl. lebt.	vor.	Cours	heut.	Cours
Bresl. Diskont-Bank	6	7	117,25 G	116,90 etfb	
do. Wechs.-Bank	5	6	108,75 bzF	108,75 etfb	
Schl. Bank-Verein	7	7½	155,50 B	155,00 G	
do. Boden-Kred.	8	8	166,00 etfb	166,00 bzF	

Industrie - Papiere.

	vorl. lebt.	vor.	Cours	heut.	Cours
Bresl. Sprit.-A.-G.	15	16	254,00 B	254,00 bz	
Bresl. Strafenb.	8½	9	154,50 bz	154,25 etfb	
Bresl. Elekt. Strb.	5½	6	123,50 B	123,50 bz	
Bresl. Wg.-f. Linke	12½	16	298,50 B	298,50 G	
do. Vorzugs-A.	4½	12	105,25 B	105,25 B	
Cell.-Fabr. Seldm.	9	12	182,00 B	181,00 etfb	
Donnersmarckh.	14	14	287,00 G	289,00 G	
Eidmannsd. A.-G.	1	0	80,50 B	80,25 etfb	
Flöther Matchin.	7	8	148,75 B	148,75 B	
Fraustdäder Z.-fb.	11	4½	150,00 G	150,00 etfb	
Zementfab. Giesel.	8	12	177,50 etfb	177,50 G	
do. Oppeln	9	13	182,50 G	183,00 etfb	
do. Grolschowitz	10½	13	188,75 etfb	189,00 G	
do. Oberschlesien	10½	14	200,75 etfb	200,00 G	

Industrie - Aktien.

Kollow. Bergbau	10	11	207,50 etfb	209,00 bz
Lautahütte	10	12	246,00 etfb	246,75 G
Leipz. Elekt. Strb.	3½	4	103,00 B	103,00 B
O.-S. Eilenb.-Bed.	7	7	137,50 etfb	141,50 bz
O.-S. Eisen-Ind.	4	5½	126,95 etfb	128,50 bz
Lautahütte	10	11	246,75 G	246,75 G
Leipz. Blaudruck	5	5	99,75 G	99,75 G
do. Dampfer-K.	0	3	76,50 G	76,50 G
do. Feuer.-Versich.	35	38,25	180,00 G	180,00 G
do. El. u. Gas.-Akti.	8	8	167,00 G	167,50 G
do. Immobilien	8	8	166,50 G	166,50 G
do. L.-J. Kramita	5,20	7	138,60 G	138,65 etfb
Sil. (Ver. chem. S.)	10	10	—	—
Verein. Oelfabrik.	4	3	35,75 etfb	35,75 B

Handel und Börse, Berlin, 9. Januar 1907.

Inländische Fonds.

Berl. fip.-B.-Pf. 80% abg. 4%	99,25 bzG
do.	93,00 G
do. I/II 4% unk. 1914	100,60 bzG
do. III/IV 4% unk. 1915	101,00 G
do. I 3½% unk. 1916	98,75 G
Deutsche 5% hyp.-B.-Pfbr.	—
do. 4%	100,00 bzG
do. 5½%	94,50 bzG
Opipreß. 3½% Pfandbriefe	96,40 bz
Hamburg. 3½% Hyp.-Pibr.	94,00 bzG
Meining. Präm.-P	



Als Kräftigungsmittel ersten Ranges gebe man den Kindern Puddings aus

Dr. Oetker's Vanille-Pudding-Pulver



1 Stück 10 Pf.

3 Stück 25 Pf.

Auktion.

Um freiwilligen Auftrage werde ich in einer Streitsache Sonnabend, den 12. Januar er., von mittags 12 Uhr ab, im Hotel Billerthai:

Einen großen Posten Kleider- u. Blusenstoffe (passende Mäuse) seines tadellose Stoffe meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen. Die Sachen sind nicht gebraucht und $\frac{1}{2}$ Stunde vorher zu besichtigen.

Johann Goerlich,
beeidigter Auktionsator
in Arnsdorf i. Bdg.

Auktion!

Am 15. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in Bauernstelle Nr. 6 in Berischdorf:

2 Kühe, 2 Wirtschaftswagen mit neuen Erenteilettens, Flüge, Ecken, Ackermühle, sonstige Ackergeräte, Pferdegeschirre u. verschiedene Wirtschaftsgegenstände gegen Meistgebot u. Barzahlung verkauft werden.

Der Besitzer.

Freibank.

Sonnabend früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Schweinesfleisch.

Eine Standuhr, Nr. 2,40 hoch, mit reicher Schnitzerei, bewegl. Figuren, Trommel und Spielwerk zu verkaufen bei

C. Klein, Bergolz,
Landeshut.

Einige Paare hohe Stiefel zu verkaufen Bergstraße Nr. 3a.

Starke, gebrauchte

Regalbretter zu kaufen ges. Off. u. K Z 100 an die Exped. des "Boten" erbet.

Verloren

wurden 9. Dezbr. in Petersdorf auf der Dorfstraße vom Kirchhof zum Bahnhof 2 goldene Ringe, einer mit 2 roten, der andere mit 3 blauen Steinen. Gegen Belohnung abzugeben Pfarrhaus Petersdorf.

Schiffsjungen

sucht Johannes Brandt, Altong, Fischmarkt 20. I. Prosp. gratis. 150 Rentner Heu zu verkaufen. F. Stemmler, Sand 22.

Geschäftsverkehr.

6000 Mark sind zum 2. 4. 07 geteilt zu vergeben durch Gemeindebeschreiber Hoferichter in Ober-Langenau.

12,000 Mk.

sichere Hypothek, wird, sofort ob später zu leihen gesucht. Off. u. J K 36 postlagernd Warmbrunn.

16,000 Mk.

a. goldsch. Hyp. a. Warmbrunner Grundst. p. 1. April 07 v. einem Selbstverl. ges. Off. unt. "183" an die Exped. des "Boten" erbet.

2-3000 Mk. a. sich. Hyp. ff. ges. Off. u. F K Exped. des "Boten".

3000 Mk. sich. Hyp., p. bald ob. 1. 4. 07 ges. Off. unt. 3000 postlagernd Grunau erbeten.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber ein in Gebirgsstadt gel. Haus in belebter Straße soz. zu verkaufen. In demselb. bef. sich 1 Laden u. 1 Werkstätte, w. auch bewohnt werden können, auch passend für Privat. Preis 11,000 Mk. Gesl. Off. unt. 727 an die Exped. des "Boten" erbet.

Wer verpachtet an einen tüchtigen, zahlungsfähigen Kaufmann eine gutgehende

Gastwirtschaft?

Nebenr. 1. 4. 07. Off. unt. C H 100 a. d. Exped. des "Boten".

Unsere circa 300 Morgen umfassenden landwirtschaftlichen Liegenschaften

sind vom 15. November d. J. anderweitig zu verpachten. Der Pächter hat die Spedition von Ware und Kohle mitzubehalten.

Kantonsfähige Bewerber wollen sich bis Mitte Februar melden bei der

Wüstegiersdorfer Maschinen-Weberei

Meyer Kauffmann
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Wüstegiersdorf.

Al. Spezerei-Geschäft

in Liegnitz weg. Todesf. bill. zu verl. Auch f. alleinsteh. Dame passend. Frau Scholz, Liegnitz, Glogauerstraße Nr. 16a.

Gutgehend, mittleres Restaurant oder Gasthof w. mögl. m. Materialw.-Gesch. in verkehrsr. Orte d. Rsgb. ver. 1. Apr. z. vacht. ges. Ausf. Off. üb. Uml. Lage u. Pr. u. K B 95 an die Exped. des "Boten" erbet.

Schlosserei zu verpachten.

Offerren unter K S an die Exped. des "Boten" erbeten.

Die mir gehörige

Wirtschaft

in Friedersdorf a. Du. bin ich willens, mit gutem Ader bis zu 25 Morgen, auch weniger, zu verkaufen. Offerren an Bauer-gutsbesitzer Carl Feige, Friedersdorf a. Du.

Eine Mühle

mit Bäckerei und Sägewerk bei sehr gut. nachweisl. Rundsch. ist weg. schwer. Transhetsf. für 62,000 Mt. zu verl. geringe Anzahl. Auch ist e. sehr gut, gangb.

Restaurant,

nachv. 22-25 Mt. tägl. Ums. f. 40,000 Mt. weg. Fam.-Verhältn. bald zu verkaufen. Gesl. Off. u. O S 28 a. d. Exped. d. "Boten".

Rotsch. Kalbe, ganz nahe zum Kalben, verl. Tischl. Grunau.

Junger brauner Jagdhund

Tell entlaufen, geg. Belohn. abzugeb. Bahnhof Arnsdorf i. Bdg.

Best. v. morg. Sonnab. stch ab steht ein großer Transp. verschobener schöner

Schweine
z. Verkauf bei Handelsmann

Wladislaus Zapart, Quirl.

**Kräftiges
Gebrauchs-pferd,** 4jährig, verkauft Dom. Nieder-Seifersdorf.

Ein weißer Ziegenbock

steht z. Off. Mittel-Stonsdorf 5.

Pferdedünger

gibt ab Bierfabrik Weltenbe.

Arbeitsmarkt.

Ein tüchtiger Bureaugehilfe sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. Februar er. dauernde Stell. Offerren unter G 40 an die Exped. des "Boten" erbeten.

Großer Verdienst bietet sich Haushältern in Bachtwaren, Tee, Chocolade z. c. sowie Italienern, welche Lokale besuchen durch Führung eines von jedermann gekauften Artikels. Gesl. Anfr. an Versandhaus Busch & Krusche in Glogau.

Junger Kellner,

19 J. alt, sucht für bald ob. 15. d. M. Stellung. Off. unt. E M 100 an die Exped. des "Boten" erbet.

zuverlässiger
Maschinist und Heizer,
gelernter Schlosser oder Schmied, mit guten Zeugnissen, für dauernde Stellung gesucht. Off. unt. C B 42 an die Exped. des "Boten" erbeten.

zuverlässiger Breit-schneider zu Doppelgärtner findet dauernde Beschäftigung. Verheirateter bevorzugt. Umzugskosten wird. er. best. A. Basler, Mühle Leutmannsdorf, Post Schömberg Sch.

Einen tücht. Sattlergesellen sucht bald, ein Lehrling kann Oster in die Lehre treten.
P. Babsch, Sattlermeister, Hermisdorf n. A.

Einen tücht. Tischlergesellen sucht N. Buchelt, Probsthain.

Deutscher, Arbeiter, Dienstmädchen u. Mägde sucht bei hoh. Lohn Fr. Anna Walter, Bövervöhrendorf.

ein ordentlicher Aufscher als zweiter wird angenommen Antritt 20. Januar 1907.
E. Kloes Erben, Mühle Giersdorf i. Bdg.

Einen Kutscher sucht zum baldigen Antritt H. Giedler, Hermisdorf n. A.

Einen Knaben, Sohn rechl. Eltern, welcher die Konditorei erlernen will, findet Ost. d. J. Aufn. in E. Siegner's Konditorei, Rauer, Ring Nr. 18.

für mein Colonialwaren- und Delikatessengeschäft suche p. 1, 4. et. einen

Lehrling

aus anständiger Familie.

Hugo Sternberg,
Schmiedeberg i. Rsgb.

Ein Lehrling wird angenommen in J. Kögels Bäckerei, Sand 32.

Bäckerlehrling

für Breslauer Brot-, Weiß- und Feinbäckerei per bald ob. Ostern sucht Bäckerei Tauenhienstr. 85.

Gründlichste Ausbildung wird zugesichert.

Köchin

mit Hausarb. ges. zu einz. Eph. auf dem Lande, Stubenmädchen u. Diener vorhand. Off. umt. 815 an die Exped. des "Voten" erbet.

Zwei rüstige Waldarbeiter-Familien

werden für dauernd angenommen von der Forstverwaltung Ober-Dertmannsdorf bei Mariánská.

Eine tücht. saub. Bedienung zum sofortigen Antritt gesucht Cannersdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 2a, 1 Treppe links.

Schulmädchen für nachm. gesucht. Linke, Bahnhofstraße 47.

Eine ordentliche jüngere

Arbeiterfamilie

für Landwirtschaft wird bald angenommen Bahnhofstraße 38a. Schafst.

Ein ordentl. fleißiges Dienstmädchen zu häuslich. Arbeit bei hohem Lohn per 1. April d. J. gesucht. Zu melden bei J. Beck, Hellerstr. 18, Sonntag vormittag von 8—10 oder Montag vormitt. von 8—10 und nachmittag von 6—8 Uhr.

Empföhle eine ältere Köchin oder Kinderpflegerin für bald. Marie Otto, Stellenvermittlerin, Neue Herrenstr. ("Kronprinz").

Vermietungen.

Die von Herrn Bürgermeister Dr. Tobler bisher benützte

Wohnung

Ziegelstraße, Ecke Wilhelmstraße, 2. Etage, 5 Zimmer, Baderaum u. Beigelaß ist per 1. April a. et. zu vermieten. Näheres bei Paul Cassel, Markt Nr. 14.

Eine Wohnung

5 Zimmer, viel Beigelaß, alles hell und trocken, Gas u. Gartenbenutzung, auf Wunsch Badeeinrichtung, zu vermieten

Schützenstraße Nr. 22.

Al. Wohn. 1. Et. Bahnhofstr. 56.

Gastwirtsverein von Hirschberg und Umgegend.

Freitag, den 11. Januar er., nachmittags 5 Uhr:

Generalversammlung

bei dem Kollegen Kuhnt, An den Brücken.

Der Vorstand.

Ein freundl. Logis zu verg. Ross, Viehmarkistr. 8, 2, 3 u. 4 Z., Kab. u. Küche zu v. Schmiedebergerstraße 18.

Eine Wohnung und eine Werkstatt

sind zu vermietet. Nähe Burgstr. 3.

Hochpart.-Wohn. b. 5 Z. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

1 Wohnung, 2 Stub. u. Küche, per bald oder 1. April zu verm. Schmiedebergerstraße 21.

Wohnung am Wilhelmsplatz, trocken, von 5—6 Zimm. Balf. 1. April zu vermieten J. Timm.

Eine Wohnung, 3 Zimmer nebst Küche, ist per 1. April bill. zu verm. Bahnhofstraße 53 im Papiergehässt.

Eine Wohnung, 2 Stuben nebst Zubehör, bald zu vermieten und zu beziehen Bahnhofstraße 38a.

3 Z., Küche, Entr. u. Gas, gute Auss., wegzugshab. d. v. Volkshainerstr. 2, gegüb. Strauß Hot.

Wegzugshab. 1 Wohnung für 50 Fr. zu verm. Langstraße 20.

Al. Wohn. bald z. vrm. Sand 1.

Einfamilien-Villa, desgl. 6—7 Z., Sch., Glasver., Gart., 1. Et. eb. b. 3. v. Cannersd., Friedest. 5

1 Wohn., i. w. üb. 1 Z. e. Barb., Fris.-Gesch. betr. w. u. sich auch f. and. Prof. u. Gesch.-Et. eign., d. Straße gel. i. b. ob. Febr. 2. v. in Giersdorf 53 bei Ed. Heyn.

Laden mit kleinem Nebenraum und etwas Keller zum April in lebhafter Geschäftsgegend für ein Butters- und Fleischwarengeschäft gesucht. Offert mit Preisangabe unter "Montag" an die Exped. des "Voten" erbeten.

Wohnung i. Preise bis 270 M. wird zum 1. 4. 07 zu miet. gei. Off. u. T E 21 Exped. d. "Voten".

Vereinsanzeigen.

M.-T.-V.

Sendt 8 Uhr Turnen.
Halle: Bergstraße.

EDMONDSON & CO.

ED

Sie verdienen:

wenn Sie Ihren Cigarrenbedarf zum Wiederverkauf im
Hirschberger Cigarrenhaus Richard Pittlik,
Bahnhofstraße 2, decken. 100 Stck. 5 Pf. - Sumatra-
Cigarren 3.50 Mf., 1000 Stck. Cigaretten versteuert 6,40 Mf.

Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 10 Uhr verschied sanft in
Folge von Herzschwäche unser geliebter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr

Heinrich Bergmann

im 76. Lebenjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen,
die trauernden Kinder:

Martha Dinglinger, geb. Bergmann.
Gustav Bergmann.

Else Dinglinger, geb. Bergmann.

Helene Arends, geb. Bergmann.

Johannes Bergmann.

Anna Hugendubel, geb. Bergmann.

Hirschberg i. Schl., den 10. Januar 1907.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den
13. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle
des hiesigen Friedhofes.

Am 8. ds. Mts. verschied der Bergwerksdirigent a. D.

Herr Hermann Lange

im Alter von fast 79 Jahren. Derselbe hat das hiesige
Standesamt beinahe neun Jahre und die Bezirksstelle der
Allgemeinen Orts- und der Land- u. forstwirtschaftlichen
Krankenkasse bis zu seinem Tode verwaltet.

Für seine der Gemeinde geleisteten treuen Dienste
werden wir ihm ein dankbares Andenken setzen bewahren.

Grunersdorf i. R., den 10. Januar 1907.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Beerdigung von

Herrn Hermann Lange,

früheren Standesbeamten,

findet nicht um 3 Uhr, sondern 2½ Uhr vom Trauer-
hause, Gerichtsstricham, aus statt.

Wer übernimmt die Kontrolle
über häusliche Schularbeiten
einer nicht unbegabten Sextaners
und gibt ihm event. Nachhilfe-
stunden? Gesl. Angebote unter
"Mentor" an die Expedition des
"Boten" erbeten.

Die mir jetzt bekannte Person,
welche meinen Hörselschlitten
hat und ihn binnen drei Tagen
nicht zurückbringt, zeige ich dann
dem Gericht an.

H. Lautermann, Arnsdorf i. R.
Zur Erteilung von Klavier-
Unterricht empfiehlt sich Lehrer
Menzel, Hospitalstraße 6. II.

Nach Gottes unerforch-
lichem Ratschluß verschied
Dienstag vormittag plötzlich
und unerwartet unsere liebe
Mutter und Großmutter.

Christiane Klein,
geb. Päthold,
im Alter von 67 Jahren
11 Monaten,
Janowitz Mfg., 10. 1. 07.

Die tief betrübten

Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet
Sonntag, den 13. d. nach-
mittags 1½ Uhr v. Trauer-
hause Alt-Janowitz 111
aus statt.

Hilferuf!

Edle Menschenfreunde werden
hierd. herzlich gebeten um ein
Scherl. d. Liebe für e. alleinsteh.
gebild. Familie, die durch überaus
schwere Heimsuch. in die bitterste
Not geraten ist u. nach Zusam-
menbruch der alten um Gründ.
e. neuen Existenz ringt. Herau-
Dant im voraus u. Gott vergelt's
Gal. 6 v. 9.

Breslau I. Margaretenstr. 15.
Pastor Braune.

Mal-Unterricht in Del-, Aquar-
u. Decorat.-Malerei erteilt Fra-
u von Warmbrunn, Hermsdorfer
Straße 24, II. Lehr. f. Malerei u.
Zeichn. a. d. Werkenhüschen Sch.

In verkaufen:

Rußbaumbuffet, 2 große Spiegel
u. Marmorkonsole, oval. Spiegel,
Toilettespiegel (Mahagoni), Ver-
tikale, Sofa, Rohrstühle, alter
Waschtisch, Petrol.-Kronleuchter,
Regulator, Säulen
Bergstraße 6.

Eine noch gut erhaltene
Milchcentrifuge
ist vill. z. verk. Maschine, Spiller.

Heiratsgesuch!

Witwer, Hausbes. u. Tischlerm.,
blühend. Geich., ev., 26 J. alt,
mittl. Statur, wünscht, da es ihm
an pass. Partie fehlt, f. w. zu
verheiraten. Vermög. Damen od.
Witwen v. angen. Leibern, am
liebst. v. Lande, die an dieser
ernstgemeint. Sache reicht, soll
ihre Adresse abgeb. int. A Z 222
postlagernd Waldenburg i. Schl.
Diskretion zugesichert.

Liberale Wähler-Versammlungen.

Freitag, den 11. Januar 1907, abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Hoppe

zu GrunaU.

Sonnabend, den 12. Januar, abends 8 Uhr,
im Gasthof „zum Kynast“

in Hermsdorf u. K.

für die Ortschaften Hermsdorf u. K., Agneindorf, Saalberg,
Kynawer und Umgegend.

Sonntag, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr,
in der Prentzelbaude

zu Petersdorf

für die Ortschaften Petersdorf, Hartenberg, Kieselwald u. Umgegend.

Sonntag, den 13. Januar, abends 7 Uhr,
im Gasthof „zum Zackentall“ des Herrn Liebig

zu Schreiberhau

für Schreiberhau und Umgegend.

In allen Versammlungen öffentlicher

Vortrag

des bisher. Reichstagsabgeordneten
Dr. Abläß
über die Auflösung des alten Reichstages und die Aufgaben des neuen
Reichstages.

Das freisinnige Wahlkomitee.

Zweites Beiblatt zu Nr. 9 des „Boten aus dem Riesengebirge.“

95. Jahrgang. Hirschberg. Freitag, 11. Januar 1907.

Lokales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau

für Freitag, den 11. Januar:

Starke, westliche Winde; meist trübe; vielfach Niederschläge; etwas kühler.

* (Eisenbahnsforderungen im Preußischen Staatshaushaltsetat.) Für die Bezirke der Eisenbahndirektionen zu Breslau, Katowitz und Posen sind in dem Extraordinarium u. a. folgende Ausgabepositionen vorgegeben: Erweiterung des Bahnhofes Hirschberg, letzte Rate 100 000, Erweiterung der Lokomotivwerkstätte Lauban, fernerne Rate 150 000, Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Lichtenau—Nikolausdorf, fernerne Rate 200 000, Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Ruhland—Langenshut, fernerne Rate 150 000, Erweiterung des Bahnhofes Görlitz, fernerne Rate 1 100 000, Erweiterung des Bahnhofes Hähnau, erste Rate 200 000, Herstellung verstärkter eiserner Überbauten für Biadukte auf der Strecke Dittersbach—Glatz, erste Rate 300 000 Mark, Erweiterung des Bahnhofes Grünberg in Schles., letzte Rate 121 000 Mf. Unter den ordentlichen Ausgaben sind folgende Arbeiten zur „Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der baulichen Anlagen“ angegeben: Erweiterung der Gleisanlagen und der Ladestraße auf Bahnhof Altwasser 38 000 Mf., Erweiterung der Gleisanlagen auf Bahnhof Altwasser 38 000 Mf., Herstellung eines Ueberholungsgleises auf Bahnhof Halbau 70 000 Mf. — Zu den Neuforderungen für die Strecke Dittersbach—Glatz werden folgende Erläuterungen gegeben: Die eisernen Überbauten der Biadukte in Kilometer 345,3, 363,9, 366,7 und 383,9 der Strecke Dittersbach—Glatz sind für das steigende Gewicht der Lokomotiven, die zum Transporte der Güterzüge benötigt werden, zu schwach und bedürfen daher einer Verstärkung. Da die starke Belastung der eingleisigen Strecke den demnächstigen Ausbau des zweiten Gleises erheischt, so ist es zweckmäßig und wirtschaftlich, von einer Verstärkung der Überbauten im Betriebe abzusehen und schon jetzt neue stärkere Überbauten im Zuge des zweiten Gleises, für das der Unterbau bereits vorhanden ist, herzustellen, den Betrieb über diese Überbauten zu leiten und die alten Überbauten später gelegentlich des zweigleisigen Ausbaues zu verstärken. Hierdurch werden nicht allein gegenüber einer Verstärkung im Betriebe wirtschaftliche Vorteile erzielt, sondern auch die mit einer solchen Verstärkung verbundenen Schwierigkeiten für den Betrieb vermieden. Die Gesamtkosten der Baukosten sind zu 570 000 Mark veranschlagt.

* (Eine Prüfung der Leistungen der Volksschule.) Da verschiedentlich Klagen über die geringen Leistungen der neu aufgenommenen Fortbildungsschüler im Deutschen und in den Rechen ge führt wurden sind, hat der preußische Handelsminister in verschiedenen Orten aller Provinzen eine gleichmäßige Prüfung der eintretenden Schüler vornehmen lassen. Abgeliefert wurden 4334 Arbeiten im Deutschen und 4332 Arbeiten im Rechnen. Im Deutschen wurde ein kurzer Brief geschrieben, im Rechnen wurden vier Aufgaben gestellt. Nach Durchsicht der Arbeiten von einem Schulmannie ergab sich folgendes Bild: Deutsch 67 Prozent der Arbeiten in ganz Preußen waren genügend und besser (der Westen schneidet besser ab als der Osten). In den einzelnen Provinzen befreiteten die Leistungen: In Brandenburg bei 82 Prozent, Hessen-Nassau bei 75 Prozent, Sachsen bei 75 Prozent, Rheinprovinz bei 71 Prozent, Westfalen bei 70 Prozent, Schleswig-Holstein bei 68 Prozent, in Schlesien bei 67 Prozent, Ostpreußen bei 61 Proz., Hannover bei 57 Prozent, Westpreußen bei 47 Prozent, Posen 46 Prozent und Pommern 43 Prozent. Von den vier Rechenaufgaben wurden mindestens drei gelöst im ganzen Staat von 33 Prozent. Auf die einzelnen Provinzen verteilt: in Brandenburg von 44 Prozent, Hessen-Nassau 44 Proz., Rheinprovinz 43 Prozent, Westfalen 39 Prozent, Sachsen 38 Prozent, Ostpreußen 32 Prozent, Hannover 31 Proz., Schleswig-Holstein 30 Proz., Schlesien 27 Proz., Westpreußen 20 Proz., Pommern 20 Proz., Posen 19 Proz. Keine einzige Aufgabe wurde richtig ausgerechnet in den westlichen Provinzen von 11, in den östlichen von 18 Prozent (Posen 31 Proz., Rheinprovinz 8 Prozent.).

—ss— (Für das große Kraftwerk an der Talsperre) wird seitens der Provinzialverwaltung hier an der Eisenbahn-Querstraße eine größere Transformatoren-Station erbaut werden. Von dieser werden sich drei Leitungen abzweigen, die Hauptleitung nach Langenöl und Greiffenberg und zwei Nebenleitungen nach Lauban und nach Lichtenau und Geibsdorf durch den Hochwald. Mit der Aufstellung der Ständer wird demnächst begonnen.

* (Raimund Hankes Leipziger Sänger) werden am 13. und 14. d. M. im Konzerthause humoristische Abende veranstalten. Die „Dr. Od.-Big.“ schreibt unten 27. v. M.: „Die heiteren und ernsten Gesänge wurden, da die Truppe über schönes Stimmenmaterial verfügt, durchweg gut zum Vortrage gebracht und fanden reichen Beifall. Die Humoristen der Tруппen erzielten mit ihren Couplets, worunter sich manch neuer Schlager befand, und ihren komischen Szenen wahre Lachsalven und wiederholte Hervorrufe. Auch der Damendarsteller der Tруппen ist recht gut, und wurden auch seine Darbietungen mit lautem Beifall ausgezeichnet. Durch die zahlreichen Einlagen zogen sie bis gegen Mitternacht hin.“

j. (Der Liberale Bürgerverein) hielt am Mittwoch abend im Kunst- und Vereinshaus eine sehr gut besuchte Sitzung ab, die der Vorsitzende, Rentier Hugo Wentz, mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen eröffnete, denen er auch die herzlichsten Wünsche zum Jahreswechsel aussprach. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß vorzugsweise vor der Hauptwahl zum Reichstag keine Sitzung mehr stattfinden wird. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die sehr umfangreiche Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung. Zur Wahl einer gemischten Kommission zur Vorberatung von Anträgen der Volkschullehrer und Beamten auf Erhöhung der Alterszulagen, wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es vielleicht besser sei, das Grundgehalt zu erhöhen und die Alterszulagen in alter Höhe zu belassen. Dadurch sei zu hoffen, daß insbesondere die jüngeren Lehrer mehr an die Stadt gefesselt würden, sodaß es dann nicht mehr so häufig vorkommen würde, daß gerade die besseren Kräfte bald wieder Hirschberg den Rücken kehren. — Bei dem Antrag auf Bewilligung der Umlaufskostenentschädigung an den leitenden Arzt des Krankenhauses, Dr. Haedte, wurde mit großer Genugtuung hervorgehoben, daß sich der neue Arzt im Krankenhaus in hervorragender Weise bewährt hat. Sowohl persönlich als Mensch und Arzt wie auch als Leiter des Krankenhauses habe Herr Dr. Haedte, wie auch allgemein anerkannt werde, schon sehr tüchtiges geleistet. Die Behandlung und Pflege der Kranken sei in jeder Weise vorzüglich. Bedenfalls werde sich der gute Ruf unseres Krankenhauses unter der neuen Leitung nicht nur erhalten, sondern noch vermehren. Der Bewilligung der Umlaufskosten stand man daher nur sympathisch gegenüber. Eine längere Debatte rief dann der Antrag betr. Annahme des Angebotes von 2000 Mark der Eisenbahndirektion in Breslau als Beitrag zu den Kosten des Neubaues der oberen Mühlgrabenbrücke hervor. Man war der Ansicht, daß der Stadt jetzt nichts weiter übrig bleibe, als die 2000 Mark zu bewilligen; für habe eben die Gelegenheit verpaßt, rechtzeitig Einspruch zu erheben, sonst hätte die Bahnverwaltung durch die Verbreiterung des Eisenbahndammes die Verkehrsverhältnisse dort nicht in dieser Weise verschlechtert können. Mit Freuden wurde dabei aber die Mitteilung begrüßt, daß die sehr störende Ecke der Mauer des Erfurtschen Grundstücks nun endlich verschwinden wird. — Bei der Antwort des Magistrats auf den Antrag um Bewilligung von Sand zum Bestreuen der Straßenzufahrten bei Eisbildungen wurde erwähnt, daß gerade oft vor städtischen Gebäuden die Bestreumung sehr zu wünschen übrig lasse. — Zu den Anträgen betreffend Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadtgemeinde kamen verschiedene Meinungen zum Ausdruck. Von mehreren Rednern wurde betont, daß die Stadt nie die Kosten der Straßenreinigung ganz auf die Allgemeinheit übernehmen wird, da sich eine Observanz zu Ungunsten der Hausbesitzer gebildet hat. Die Regierung würde auch wohl niemals die Genehmigung zu einer solchen Uebernahme der vollständigen Kosten erteilen. In diesem Falle sei aber der Antrag des Magistrats annahmbar als der Antrag Meggerath. Allerdings sei richtig, daß die Magistratsvorlage die unbebauten Grundstücke und die mit langer Straßenfront stark belaste, aber für diese Fälle liegen sich vielleicht in dem zu erlassenden Ortsstatut Erklärungen schaffen. Im Interesse der Hygiene und Reinlichkeit sei jedenfalls die vollständige Uebernahme der Straßenreinigung durch die Stadt sehr erwünscht. Ghe aber die Stadtverordneten dem Antrage des Magistrats zustimmen könnten, müßte erst der Entwurf des Lehrvertrages, wie er dann zwischen der Stadt und den Hausbesitzern abgeschlossen werden soll, vorgelegt werden. Weiter wurde entschieden gewünscht, daß die Stadt auch die Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis übernehmen soll, selbst wenn dadurch der Einheitspreis etwas erhöht werde. Tatsächlich brauche ja auch die Stadt zu der Zeit, wo Schnee und Eis liege, nicht zu reinigen. Sie habe diese Reinigung sonst immer ausgeführt, nur in letzter Zeit habe sie sich auf anderen Standpunkt gestellt. Von anderer Seite wurden dagegen auch Bedenken gegen die Uebernahme der Reinigung von Schnee und Eis durch die Stadt geäußert. Auch wurde von mehreren Seiten dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Antrag Wenle nicht Ansicht zur Annahme habe. — Eine eingehende Besprechung fand natürlich auch der wichtigste Punkt der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung: der Antrag des Magistrats, betreffend Zustimmung zu dem Vertrage mit der Provinzialverwaltung von Schlesien über die Versorgung der Stadtgemeinde mit Elektrizität. Gegen den Vertragsentwurf wurden von Handwerkerseite Bedenken erhoben und darauf hingewiesen, daß sich tatsächlich die von der Provinz gelieferte Elektrizität auf dem Lande billiger stelle als in der Stadt, jedoch man das Handwerk richtig aus der Stadt hinausstreibe. Es dürfe sich empfehlen, die Beschlüßfassung über die Vorlage zu verzögern und vorher noch Angebote von hervorragenden Firmen zu verlangen. Von anderer Seite wurde dieser Meinung widergesprochen. Die Stadt könnte auf keinen Fall von anderer Seite die Elektrizität billiger erhalten als von der Provinz. Es dürfe sich aber vielleicht empfehlen, für den Tagesverbrauch einen ermäßigten Tarif aufzustellen. Angeregt wurde noch von einer Seite, daß die Provinz für die Benutzung der Straßen der Stadt zum Durchlegen der Kabel nicht nur eine Anerkennungsgebühr, sondern auch einen richtigen Beitrag zahle, denn die Provinz habe von der Durchlegung der Kabel durch die Stadt bedeutende Vorteile, da sie keinen Umweg zu machen brauche. Über verschiedene technische Einzelheiten gab noch Ingenieur Celius die nötigen Ausführungen, dem dafür der beste Dank ausgesprochen wurde. — Zum Schluß der sehr anregend verlaufenen Sitzung wies der Vorsitzende noch auf die bevorstehende

Reichstagswahl hin und ersuchte die Mitglieder, nicht nur ihre staatsbürglerliche Pflicht zu erfüllen, sondern auch die Arbeiten des freiwilligen Wahlkomitees durch tätige Mitarbeit zu unterstützen.

K. (Der Marine-Verein „Prinz Adalbert“) hielt am Sonntag seine Monats-Versammlung ab, welche vom ersten Vorsitzenden Herrn Neumann eröffnet und geleitet wurde. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Hierauf folgte eine längere Besprechung über das Stiftungsfest, welches am 12. Januar mit Theater und Tanz im Konzerthaus gefeiert wird. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten schließt der Vorsitzende mit einem dreisachen Hipp Hipp Hurra auf den Kaiser die Versammlung. Die ordentliche Generalversammlung findet am 3. Februar statt, wo Vorstandswahl erfolgt.

** (Die Notlage einer 83jährigen blinden Lehrerwitwe.) In Königszelt lebt die 83jährige Lehrerwitwe Louise Fuchs, seit drei Jahren völlig erblindet, hilf- und erwerbslos, sodaß sie eine fremde Person zu ihrer Pflege haben muß. Angehörige besitzt die Greissin nicht. Sie bezahlt vom Staate jährlich 250 Mark Pension und kleine Unterstützungen aus Wohltätigkeitsstiftungen. Mit Beginn des Etatsjahres 1906 wandte sich die Matrone an die Regierung mit der Bitte um eine Unterstützung. Nach sieben Monaten kam der Bescheid: „Ihrem Unterstüzungsgesuch vom 31. März d. J. können wir wegen Erfüllung unserer Mitteln nicht stattgeben.“ — Mitleidige Menschen werden um Unterstützung gebeten.

(Flachgarn-Maschinen-Spinnerei im Landeshut.) Nach dem Stat der Königlichen Seehandlung haben die im Etatsjahr 1905 bei dem Spinnerei-Etablissement beschäftigt gewesenen Kapitalien im durchschnittlichen Betrage von 1 723 733 Mark nach Abzug sämtlicher Verwaltungskosten, einschließlich des Anteils an den bei dem Hauptinstitute erwachsenen generellen Kosten und der Abschreibungen (1 Prozent auf Gebäude, 8 Prozent auf Maschinen und 10 Prozent auf die Beleuchtungsanlagen) einen Ertrag von 109 264 Mark, d. h. 6,84 Prozent Ertrag gegen 2,51 Prozent Ertrag im Vorjahr, ergeben. In der Spinnerei wurden verhechelt: 23 871 Br. rohe Fläche (1904: 23 318 Br.). Versponnen wurden: 8806 Br. gehäkelte Fläche (1904: 8111 Br.) und 14 509 Br. Berg (1904: 16 701 Br.). An Kaufmengen waren hierin enthalten 2002 Br. gegen 3021 im Vorjahr. Die Spinnerei produzierte bei einer Zahl von durchschnittlich 7545 Spindeln 18 604 Schok Garn (gegen 17 903 Schok im Vorjahr), gleich einer Durchschnittsleistung von 2,47 Schok pro Spindel für die im Betriebe gewesenen 50 Feinspinnmaschinen. Die Spinnloft haben sich im abgelaufenen Etatsjahr auf 21,79 Mf. pro Schok Fläsch- und Berggarn einschl. der Hechellohne gestellt (1904 auf 22,22 Mf., 1903 auf 21,25 Mf.).

(Schulnotizen.) Dem Fräulein Pauline Brünemann in Wollenshain ist unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs die Erlaubnis zur Leitung der höheren Privat-Mädchen-Schule dasselbe erteilt worden. Der Lehrer und Kantor Paul Steinig an der katholischen Volksschule in Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg ist am 1. Januar in den Dienststand getreten.

(Grüna, 10. Januar. (Auf die liberale Wählerversammlung), die morgen Freitag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, hier im Saale des Herrn Hoppe stattfindet und in der Herr Dr. Ablaß über die politische Lage sprechen wird, sei nochmals hingewiesen.

O. Arnsdorf, 9. Januar. (Der Militärverein) hielt am 8. d. M. in Leichmanns Brauerei einen Generalappell ab. Die vom Kassierer, Herrn Tattlermeister Kahl, gelegte Jahresrechnung ergab in Einnahme 688,85 Mark, in Ausgabe 291,51 Mark. Der Schriftführer, Herr Malermeister Heptner, erstattete sodann den Jahresbericht. Im Laufe des Jahres 1906 schieden aus 18 Mitgliedern, von diesen 4 durch Tod. Aufgenommen wurden 3 neue Mitglieder, sodass der Verein gegenwärtig 152 zählt, unter diesen 2 Ehrenmitglieder. Aus der Bundes-Unterstützungskasse erhielt der Verein für bedürftige Kameraden 57 Mark. Im Anschluß hieran empfahl Herr Schuhmachermeister Hertrampf den Beitritt zur Bundes-Sterbefallfalle. Hierauf wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am 27. d. M. vormittags durch Kirchgang mit darauffolgender Parade und abends in Gifkes Gaithof zur St. Annakapelle durch Theater Ball und Geschenkverlosung zu feiern.

i. Reibnitz, 10. Januar. (Aufführung.) Nächsten Sonntag, den 18. Januar, wird von gesuchten Dilettanten zum Besten der Ortsvereinskasse im Saale des Herrn Wilhelm Börner eine Theateraufführung veranstaltet werden. Zur Aufführung gelangt u. a. auch der sensationelle Schwank „Der Hauptmann von Köpenick“ von Wilhelmi. Im Interesse des guten Zweckes wünschen wir dem Unternehmen einen recht guten Erfolg.

f. Seifersdorf, 10. Januar. (Der Militärverein) hielt Sonntag nachmittag in Kleiners Gaithause eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf erfolgte die Verlesung der Jahresrechnung durch den Schriftführer. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 77 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Zum Geburtstag des Kaisers werden am Sonnabend, den 26. Januar, die üblichen Salutschüsse bei dem Gaithof „zur Freiheit“ abgegeben und Sonntag, den 27., findet um 9 Uhr Kirchgang und Abends Ball im Saale des Herrn Kleiner statt.

km. Pähn, 9. Januar. (Stadtverordneten-Sitzung. — Männer- und Junglingsverein.) In der Stadtverordneten-Sitzung wurden als Vorsteher und Stellvertreter die Herren Mühlensbürger Ander und Dr. med. Scholz, als Schriftführer und Stellvertreter die Herren Brauereibesitzer A. Rusche und Goldarbeiter Adolf sen. gewählt.

Die Jahresrechnung der Stadthauptkasse für 1905 wies eine Einnahme von 44 889 Mark und eine Ausgabe von 39 788 Mark nach. Eine Mitgliederversammlung des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins fand am Montag abend im Gaithof „zum goldenen Frieden“ statt. Herr Pastor Borchart referierte über die „Mischfragen“. Im zweiten Teile las Herr Rentier Weinhold ein Gedicht: „Jeder ist seines Glückes Schmied,“ und Herr Baumeister Dittmann eine humoristische Dichtung in sächsischer Mundart: „Bergfrach“ vor. Als Termine der Generalversammlung und des Stiftungsfestes wurden der 21. Januar und der 17. Februar festgesetzt.

oob. Wengrowitz, 9. Januar. (Gräberfunde.) In der Umgegend mehren sich die Funde von Gräbern aus prähistorischer Zeit. In den Gräbern werden Urnen und römisches Geld gefunden. In einem Grabe wurden kürzlich 30 römische Silbermünzen im Durchmesser von etwa 2 Centimeter gefunden, die wie neues Geld blinkten. Sie trugen das Bildnis des römischen Kaisers aus den Jahren 69 bis 161 nach Christi Geburt. Sie wurden in das historische Museum nach Berlin gebracht.

bg. Liegnitz, 9. Januar. (Rapide Bevölkerungszunahme.) Am 1. Januar hat Liegnitz die Einwohnerzahl von 62 000 bereits stark überschritten. Die Zunahme im letzten Jahre beträgt demnach etwa 2½ Tausend. Die Ursache dazu ist in dem ständigen Wachstum des Handels und der mittleren Gewerbebetriebe zu suchen. Als besonders aufblühender Industriezweig ist die Häufabrikation zu nennen, die es schon zu einigen sehr respektablen Betrieben mit bedeutendem Export gebracht hat, ferner die zunehmende Möbelindustrie und die Fabrikation von Metallwaren und Spielzeug. Besonders die letztere hat in den letzten Jahren einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Ferner ist die Pflege der Parkanlagen von erheblichem Einfluß auf den Zuwachs. In den nächsten Jahren werden die Siegeshöhe-Anlagen bedeutend erweitert und verschönert werden. U. a. soll dort ein Wassersturm, ein Bismarckturm und ein großes Kunstbassin geschaffen werden. Auch eine Vergrößerung des Palmenhauses steht bevor. Hand in Hand damit geht die Verschönerung der inneren Stadt. Eine Altstadt im eigentlichen Sinne gibt es kaum noch, überall ist Luft geschafft und restauriert worden. Die Zahl der schönen Bauten ist in rascher Zunahme begriffen. Das letzte Jahr brachte das Sanatorium Wilhelmsbad, das neue Bahnhofshotel, die Restaurierung der Liebfrauenkirche und eine große Anzahl neuer Geschäftshäuser. Mit der zunehmenden Verbesserung der Eisenbahnverbindungen nach dem Gebirge wird einer der größten Liegnitzer Wünsche erfüllt, wiewohl in dieser Beziehung noch viel zu tun übrig bleibt.

* Freiburg, 8. Januar. (In der Stadtverordneten-Sitzung) wurde das Bureau mit Einstimmigkeit wieder- bzw. neu gewählt; Sanitätsrat Dr. Thomas und Kommerzienrat Görlitz als Vorsteher und Ober-Realschuldirektor Professor Dr. Altpeter und Rechtsanwalt und Notar Brock als Schriftführer.

* Ratibor, 10. Januar. (Grubenbrand. — Taufe vor Drillingen.) Im Pochhammersloß der Königin Luisegrube brach am Sonnabend mit erneuter Gewalt das Feuer durch, das schon fortwährend hier und da aufgeschlachtet war. Die Gewalt des Elementes war überraschend. Überall, in den Pfeilern, auf den Streden, in den Bremsbergen zündeten die kleinen, blauen Flämmchen durch die Holzstrukturen und entzündeten giftige Gase in Masse. In den alten Pfeilern und Streden, die seit langem nicht mehr benutzt werden, und die noch Holzverschalung haben, wütet das Feuer ganz besonders stark, da es in dem Grubenholze viel Nahrung findet. Diese Felder sind daher der Hauptherd des Brandes und bedürfen ganz besonderer Aufsicht. Berginspektor Busch und Obersteiger Dubiel sind seit Sonnabend in dem gefährdeten Loß und leiten die Abdämmungsarbeiten, die wegen der Gefährlichkeit nur langsam vor sich gehen; sie erheischen die größte Vorsicht. Allem Anschein nach ist das ganze Pochhammersloß südlich verloren. — Eine seltene Taufe konnte dieser Tage in einer Fabrikarbeiterfamilie in Erdmannsdorf gefeiert werden, nämlich das Tauffest von Drillingen, zwei Knaben und ein Mädchen. Alle drei sind mutter und wurden in drei Schlitten zur Kirche gefahren.

Feuilleton.

Ein grobhartiger Kerl.
Roman von Rudolf Hirschberg - Dura.

(18. Fortsetzung.)

Kunde war sehr angenehm überrascht über ihre vorteilhafte Erscheinung. Durch den rosa Schleier blickten ihn die stechenden Augen wieder mit der alten alwingenden Gewalt an, und sie schien ihm beinahe schön zu sein.

Er war von seinem Stuhle aufgesprungen und sagte mit einer liebenswürdigen Höflichkeit, die an Herzlichkeit grenzte:

„Sie kommen im Auftrage Ihres Herrn Vaters? Bitte, nehmen Sie Platz. Was bringen Sie mir Gutes?“

„Die Ungeduld, mit der Sie nach der Wohlfahrt fragen,“ entgegnete Selma mit blassen Schmollen, „ist nicht sehr schmeichelhaft für die Tochter. Auch wenn ich nichts brächte, als mich selbst, brächte ich nicht schon sehr viel, und mehr, als Sie verdient oder erwartet haben?“

Kunde stimmte mit verbindlichem Kopfnicken zu, und Selma fuhr, nachdem sie ihre Augen rasch im Zimmer hatte umherschweifen lassen, lächelnd fort:

"Ihre Strafe soll sein, daß ich mit meiner Botschaft noch etwas warte. Es wartet sich sehr angenehm bei Ihnen. Sie sind wirklich recht behaglich eingerichtet. Das ist hier kein langweiliges Bureau. Das ist ein "Salon" der Arbeit. Alles geschmackvoll, gebiegen und bequem. Das Parfüm, das in der Luft liegt, erinnert fast an das Boudoir einer Dame. Und sehen Sie mal, die Wendeltreppe da hinten! Wirklich sehr praktisch. Das heißt, ich nehme ohne weiteres an, daß sie sehr praktisch ist, obwohl ich noch garnicht weiß, welchem Zweck sie dient und wohin sie führt."

"Sie führt in meine Wohnung."

"Ah! Und weshalb?"

"Nun, es ist doch sehr bequem und bisweilen sogar von größter Wichtigkeit, daß ich mein Kontor und meine Bücher in kürzester Frist erreichen kann. Bei Neuerungsfaßt kann ich zum Beispiel schnell heruntereilen und das Wertvollste in Sicherheit bringen."

"Das halten Sie für nötig trotz Ihrer feuerfesten Schränke? Sie sind wirklich von einer bewundernswerten Vorsicht! Dient aber die Treppe nicht vielleicht noch anderen vorsichtigen Zwecken? Ist sie nur gemacht, um schnell in die Geschäftsräume hinaufzugehen zu können? Oder auch, um schnell und unbemerkt daraus entfliehen zu können?"

"Dazu kann man sie natürlich auch benutzen. Warum nicht? Ich kann mir nur augenblicklich nicht gleich eine passende Gelegenheit denken."

"Oh! geheimnisvolle Gelegenheiten dürfen sich doch in Ihrem Leben oft und zahlreich finden."

"Ich kann mir keine Möglichkeit denken, die mich veranlassen würde, heimlich und unbemerkt mich aus meinem Kontor zu stehlen. Ich brauche mich nicht zu verbergen."

"Nicht sich selbst," lenkte Selma ein, "aber vielleicht mal eine andere Person. Sie haben etwa eine Dame zu Besuch, wie gegenwärtig mich. Es kommt jemand Anderes. Die Dame wünscht ungeschoren zu verschwinden. Ich bin überzeugt, Sie würden mir in diesem Falle gern gestatten, mich über diese Treppe zurückzuziehen."

"Ich widersehe mich nur ungern einem Wunsche, den Sie aussprechen. Aber ich müßte Sie doch auf eine unpassende Eigentümlichkeit dieser Rückzugslinie aufmerksam machen. Sie führt durch das Schlafzimmer meiner Junggesellenwohnung."

"Ah, wie interessant! Und wenn es niemand sieht, ist es ja auch nicht unschönen. Ich habe schon immern gern einmal sehen wollen, wie es bei Ihnen aussieht. Darf ich? Bitte, führen Sie mich!"

Sie war rasch aufgestanden, hatte von der Seite einen Fuß auf die unterste Stufe gesetzt, sodaß man den schönen Schuh und den Spitzensaum des seidenen Unterrockes sehen konnte, ließ aber erst Kunde an sich vorübergehen, der ihr Gehorsam voranstieß. Es war ihm unmöglich, der Aufforderung ihrer Worte und dem sanften Befehl ihrer Augen zu widerstehen. Auch war ja ihr neugieriger Wunsch, den er auf ihre Verliebtheit und Koketterie zurückführte, für ihn selbst ganz ungefährlich. So lange er sich nicht wieder auf ein Gespräch über die Mordnacht einließ, so lange wagte er nichts und wenn Selma durchaus auf ihrem leichtsinnigen Vorhaben bestand, ihren guten Ruf ein wenig aufs Spiel zu setzen, so war das ihre Sache und nicht die seine. Außerdem hatte Frau Harms um diese Zeit keine Rimmer gewöhnlich schon längst in Ordnung gebracht. Es bestand also kaum eine Gefahr, daß Selma bei ihm gefangen wurde. Die schwere Panzerbüttel öffnete und schloß sich geräuschlos. Sie wurde immer fleißig geölt und quittete niemals.

Aus dem Schlafzimmer wehte den Eintretenden ein kühlner Windstoß entgegen. Durch das geöffnete Fenster strömte die frische Winterluft und helles Sonnenlicht herein. Selma blätterte sich mit befriedigter Neugier in dem sauberen, freundlichen Raum um. Ihre Augen blieben an dem festen Wandshrank über dem Bett fest.

Sie sah aufmerksamer und immer genauer hin und sagte schließlich langsam:

"Behalten Sie darin auch Postbarkeiten auf?"

"Natürlich" antwortete er leichthin.

Dann sollten Sie aber beim Schließen des Schrankes sorgfältiger zu Werke gehen," fuhr sie mit eigentümlicher Betonung fort. "Was ich da im Sonnenstrahl flimmern sehe, und was da direkt beim Schloßloch aus der Lüpfuge herausabhängt, das ist ein langes, goldblondes Frauenhaar. Sie hätten wohl lächerlich getan, es mit zu den übrigen in Ihr Medaillon zu legen."

Er blätterte sie eine Sekunde lang mit schweigendem Verständnis an, nickte aber ihrer Rede aus, nötigte sie hastig, in das anstochende Zimmer zu treten und sagte nun mit gemachter Liebenswürdigkeit und scheinbarer Ruhe:

"Nicht befinden Sie sich in meinem Salon. Erst jetzt empfinde ich, daß Ihr lieber Besuch wirklich mir und meiner Person gilt."

"Dann empfinden Sie richtig," entgegnete sie schroff und mit fassend auf die Lehne eines Polsterstuhles zurücklehnte. "Ach heraus, mein wertter Herr, warum machen Sie sich mir gegenüber so selten mit Ihrer Person? Früher waren Sie alle zwei bis drei Tage bei uns. Jetzt haben Sie sich so und so viele Wochen lang überhaupt nicht mehr sehen lassen. Warum das? Warum fliehen Sie vor mir? Kürchten Sie sich vielleicht vor mir? Ja, mein lieber Herr Medaillonbesitzer! Haben Sie Angst?"

Mit beiden Augen hielt sie sein Gesicht gleichsam umfaßt, als wolle sie ihn nicht eher wieder aus dieser Umklammerung ihrer Blicke freilassen, als bis sie jedes Geheimnis hinter seiner Stirn hervorholte hätte.

"Ich fürchte gar nichts," erwiderte er mit mühsamer Ruhe. "Ich habe keine Ursache zur Furcht. Aber ich bitte Sie, diesen Punkt nicht weiter zu berühren. Das Gespräch darüber ist mir peinlich."

"Sie werden dies Gespräch, das Ihnen nicht peinlicher sein kann, als es mir ist, am schnellsten beenden, wenn Sie mir recht rasch und rund antworten. Ich nehme von heute an nicht die mindeste Rücksicht mehr, sondern ich verlange unbedingte Gewissheit. Sie haben sich früher sehr eifrig um meine Kunst beworben. Sie haben mich durch hundert Andeutungen an Ihre Liebe glauben machen. Sie haben dadurch auch in mir eine Neigung für Sie entzündet. Dass ich Ihnen das jetzt ungestraft so frei heraus gesteh, darüber muß nicht ich mich schämen, sondern Sie. Weil Sie sich plötzlich in seiges Schweigen hüllten, aßen Sie mich an Ihren Statt zu sprechen. Also antworten Sie mir jetzt: Warum haben Sie sich so gänzlich von mir zurückgezogen? Lieben Sie mich oder nicht? Wollen Sie mich heiraten oder nicht? "Ja" oder "Nein"?"

"Mein liebes Fräulein Selma, ich liebe Sie viel zu sehr, um Sie zu heiraten. In einer Ehe mit mir würden Sie unglücklich werden. Ich bin ein zu guter Geschäftsmann, um jemals ein guter Ehemann werden zu können. So wie ich diese traurige Erfahrung gewonnen hatte, fühlte ich natürlich auch die Verpflichtung in mir, mich gänzlich von Ihnen los zu reißen."

"Das sind Salontredensarten! Ich kummere mich aber heute um keinen "guten Ton" und will auch nichts von Nedensarten wissen. Denn ich kenne ganz genau Ihre Gedanken. Sie haben Angst vor mir, obwohl Sie mich lieb haben. Sie fürchten, ich könnte Ihnen allmählich Ihr verbrecherisches Geheimnis ganz entreißen, meinen Argwohn wegen Ihres Haarmedaillons öffentlich bekannt geben und alle meine Vermutungen über Ihre Beteiligung an der Mordnacht offen aussprechen. Wissen Sie auch, wie töricht und kurzsichtig diese Furcht ist? Wenn ich überhaupt zu fürchten bin, so bin ich es gewiß doppelt, wenn Sie mich durch Verschämung meiner hingebenden Liebe tödlich beleidigen. Noch habe ich gegen niemand meinen Verdacht ausgesprochen. Ist es durchaus Ihre Absicht, mich so lange zu reißen, bis ich Sie verrate?"

"Wenn ich überhaupt ein Geheimnis zu verborgen hätte, so könnte nur ich selbst es verraten. Aber Sie sind im Irrtum. Es gibt überhaupt nichts zu verraten, und ich fürchte Sie ganz und gar nicht. Ich fühle mich außerst wohl und sicher als Direktor unserer schönen, blühenden Augenellschaft."

"So?" entgegnete sie leidenschaftlich. "Dann ist Ihr treuloses Verhalten also aus noch weit erbärmlicheren Beweggründen zu erklären? Jetzt verstehe ich Sie mit einem Male. Sie haben sich um meine Gunst bemüht, weil Sie Papas Hilfe zu Ihrer Augen- und Gesellschaft brauchten, und weil Sie meinen Einfluß auf Papa kannten. Nun Sie Ihr Ziel erreicht haben, glauben Sie meiner nicht mehr zu bedürfen und denken, Sie können mich bei Seite werfen? Nein, mein edler Nitter, das können Sie nicht. Erstens fühle ich deutlich, daß ich Ihnen doch nicht ganz gleichgültig bin, und zweitens bin ich kein Mensch, der sich so gutwillig abwürgeln läßt. Noch habe ich Sie lieb, und noch bin ich bereit, Ihnen Ihre Treulosigkeit zu verzeihen. Ob Sie das nun Großmut oder verliebte Schwäche nennen wollen, ist mir gleich. Es ist einmal so, und ich gebe mich offen, wie ich bin. Ich habe Ihnen meine Liebe wahrhaftig nicht aufgedrängt. Sie haben darum gebeten! Und ich lasse Sie mir jetzt nicht einfach wieder zurückgeben wie ein wertloses Geschenk. Sie sollen behalten, was Sie sich genommen haben, und ich will das meinige behalten. Sonst, wenn Sie versuchen, sich dem zu widersetzen, dürfen Sie sich auch in Ihren Augen geschäftsmännischen Berechnungen ein wenig getäuscht haben. Wenn Ihnen mein Einfluß groß genug schien, um Ihnen Papa mit seinen Millionen geneigt zu machen, so bin ich auch heute noch stark genug Ihnen Ihre schlau errungene Stellung wieder zu zertrümmern. Ich bin die Tochter meines Vaters. Ich habe in den letzten Wochen manches gesehen und gelernt. Wenn ich Ihre geschäftlichen Hoffnungen, Ihre schöne Augen- und Gesellschaft vernichte, so bin ich Ihnen wohl noch gefährlicher, als wenn ich der Staatsanwaltschaft einen kindlichen Verdacht ausspreche. Und ich schwör Ihnen, es kostet mich bei Papa nur ein paar Worte, so ist Ihre ganze Direktor-Herrlichkeit, in der Sie sich so ruhig und sicher fühlen, sehr rasch wieder zu Ende!"

Kunde mußte lächeln. Er war für fünf Jahre unabsehbare Direktor. Er war die Seele des ganzen Unternehmens. Was wollte ihm Gallath anhaben? Gallath, mit dem er außerdem ein Herz und eine Seele war? Sein Lächeln hatte etwas so spöttisch Neberlegenes, daß Selma in ihrer leidenschaftlichen Erregung alles Makel vergaß.

Sie sprang auf ihn zu, riß sich Hut und Schleier vom Kopf, packte ihn mit krampfhaft zuckenden Fingern bei den Schultern und rief:

"Ich will Dich ja nicht verraten. Ich will nicht der Polizei den Schrank über Deinen Bett zeigen und nicht dem Staatsanwalt Dein Medaillon. Ich will auch nicht Papa und die ganze Börse gegen Deine Geschäfte beken. Du gehörst mir ja ohne dies! Du hast mich lieb! Nicht wahr? Ich bin Dir nicht unwert?"

Sie hatte ihren Kopf an seiner Brust geborgen, und er sah den dicken schwarzen Haarwulst vor seinen Augen und die sorgfältig gekräuselten Haarschlüsse an dem gelblichen Kinderhals. Sowie er nicht mehr unter dem Bann ihrer Blicke stand, hatte sich mit blitzschneller einer Reihe grausamer Gedanken und wilden Entschlüsse in ihm befestigt.

"Ich will Ihre Liebe genießen," sprach er zu sich; "und wenn ich dabei in Gefahr gerate, Ihr mehr zu verraten als gut ist, bleibt mir ja immer die Möglichkeit, die Witwiferin stumm zu machen. Sie wird mich oft in Wölfe beschützen. Die Wölfe sind finster. Dort

gibt es Kalkgruben und andere schlimme Orte genug, wo eine unvorstichtige junge Dame verdächtig verunglücken kann."

Mit leidenschaftlichem Auge preßte er sie an sich und beugte sich zu tierigem Auf auf ihre Nackenlöckchen nieder. Aber kaum berührte er ihre feuchte gelbe Haut, kaum spürte er den Duft ihres Haars, als dieser Duft auch schon seine empfindlichen Nerven mit unverstehlichem Ekel erfüllte. Er fuhr zurück und stieß sie gewaltsam von sich.

Erschauert blickte sie zu ihm auf.

"Ich höre Schritte," sagte er verwirrt. "Es mag Frau Harms sein. Sie hat die Schlüssel zu meiner Wohnung. Wenn sie Dich hier sieht, ist es um Deinen guten Ruf geschehen. Schnell. Schnell!"

Selma hatte nicht das mindeste Geräusch vernommen, ließ sich aber Hut und Schleier in die Hand drücken und eilte gehorsam die eiserne Wendeltreppe hinab. Auch dem endgültigen Abschied unten widerstand sie sich nicht.

"Komme lieber in den nächsten Tagen nach Pöhlitz," sagte er. "Dort sind wir immer ungefährt."

Noch ganz verwirrt von ihrer Leidenschaft und seiner plötzlichen Haft hielt sie „Ja“, und hatte kaum Hut und Schleier wieder gehörig in Ordnung gebracht, als sie sich schon auf der Straße und auf dem Heimweg befand. Ihr fehlte das Bewußtsein, sich vor ihm gedemütigt zu haben. Ihr war zu Mute, als habe sie glänzend gesiegt. Freilich warum bestellte er sie nach Pöhlitz? Warum kam er nun nicht zu ihnen ins Haus und hieß bei Papa um sie an? War das nicht viel einfacher? Ja, einfacher wohl, aber nicht hübscher! Es durchschauten sie angenehm. Sie freute sich auf Pöhlitz.

— Da sie in den nächsten Tagen keine Nachricht von ihm erhielt, schrieb sie ihm selbst Tag und Stunde, wann sie nach Pöhlitz kommen würde. Er merkte sich Tag und Stunde genau und blieb um diese Zeit in der Stadt im Bankgeschäft.

Sie fand das unerträglich. Aber als es drei Tage später genau wieder so geschah, ging sie gleich zu ihrem Vater.

11. Kapitel.

Mit sommerlicher Kraft schien die Märzenonne auf die Pöhlitzer Flüter, aus denen sie erst wenige Tage zuvor den Winter vertrieben hatte. Die Reben seines zerrissenen weißen Gewandes, die hier und da noch an jährlinghaften Böschungen hingen, waren mit feuchter brauner Erde beschmutzt. Denn Schaufel und Spaten wühlten allenthalben in dem weichen Frühlingsboden.

Im warmen Lichte erglänzte ringsum ein gewaltiges Bild des regsamsten und tatkärfigsten Lebens. Von allen Seiten wurde geegraben, gehackt, gehämmert, gemauert und gezimmert. Hier rauschten zwei Ziegelmeiler. Daneben wuchsen die Grundmauern ganzer Häuserreihen aus dem Acker hervor, der im vergangenen Herbst noch keinen spärlichen Hafer getragen hatte.

Durch quergelegte Mundhölzer waren auf dem nachgiebigen Boden Knüppelpfade hergestellt, über welche die schwerbeladenen vierspannigen Wagen aus dem nahen Steinbruch einherstolzerten. Dort tauchte eine Dampfmaschine und hob mit regelmäßigen Stoßen das Frühlingswasser aus einer Ausschüttung. Der künstliche Bach lief zunächst über eine Bretterrinne und plätscherte dann an einer kleinen Feldbahn entlang. Da rollten eine Reihe eiserner Kippwagen mit Bausand beladen heran und überall tummelte sich ein dichtes, geschäftiges Gewimmel fleißiger Menschen, die der beginnenden warmen Jahreszeit ihr erstes, zeitiges Opfer an saurem Schweiß darbrachten.

Drüben von den sauberen Paraden her schritt ein Mann durch die Reihen der Arbeiter, und wo er kam, klängten ihm aus den flirrenden, klappernden Geräuschen freundige churfürstliche Grüße entgegen. Bisweilen blieb er bei einer Gruppe stehen, gab sachmännische Unterweisungen von sich und legte mit zuversichtlich lecker Würde auch selbst mit Hand ans Werk, um etwas Getadeltes zu verbessern.

Tatsächlich war Direktor Kunde ein Mann, der vieles verstand, und der sich den Antheim zu geben wußte, alles zu verstehen. Die freundliche Sicherheit seines Wesens und seine milde, wohlflüssige Stimme ließen die Arbeiter ganz vergessen, daß er ein blutsaugender Kapitalist und ein Vertreter des im Grunde gehafteten profitvitigen Unternehmertums war. Sein stolzes, selbstsüchtiges Cäcarenamt verstand sehr angenehm zu lächeln, und sogar, wenn er tadelte, wohnete seiner selbstbewußten Überlegenheit eine Liebenswürdigkeit inne, die ihm alle Herzen gewann. Er war im besten Sinne populär bei seinen Untergebenen, und selbst derbe Scherze, die sie über seine Vorliebe für Parfüms und die oft weibliche Eleganz seiner Kleidung untereinander machten, vermochten seinem Ansehen nicht zu schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

= English Weihnachtsphantomien, die vielfach für Ausstattungsstücke auf deutschen Bühnen vorbildlich geworden sind, behandeln in dem jüeben zur Ausgabe gelangten Heft 9 der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Wong), Berlin W. 57, Preis der Heftes 60 Pf., ein deutscher und ein englischer Schriftsteller, Dr. Max Meierfeld und Frank May ebenso fesselnd wie eingehend in überaus witzsamen illustrierten Artikeln. Unter den Meisterholzschnitten finden wir einen großen doppelseitigen, nach des weltberühmten schwedischen Tiermalers Bruno Liljeors Gemälde „Winterhase“. Meisterlich sind die farbigen Verwischungen einiger besonders reizvoller Blätter nach den Aquarellen H. Leflers.

Haben wir noch die humoristische Plauderei „Die kleine Debütantin“, den illustrierten, amüsanten und unterrichtenden Dialog aus dem Motorsportleben „Der Pfeil“ das großzügige von Hans Schulze mit einer stilvollen Zeichnung geschilderte Gedicht von Maurice von Stern „Italia asterna“, den in Bild und Wort so schönen und vielseitigen Zick-Zack-Bogen herbor, so braucht es keiner weiteren Empfehlung.

= Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. W. von Oettingen, Die kleine Menge. (Flugblätter für künstlerische Kultur, Heft 5. Stuttgart, Strecker u. Schröder, 1906.) Dr. Owiglaß urteilt über dieses Heft in den „Prophären“, München: Es handelt sich hier um eine Untersuchung der „Schar der Laien“ nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Verhältnis zur Kunst und zum Künstler. Nachdem erstmehr begrifflich von Kunst und künstlerischem Schaffen die Rede war, wird das Publikum nach Lebensaltern, Begabungen, Temperamenten und (ethischen) Bildungsgraden analysiert und schließlich die Bedeutung der Mode und des Parteidestes erörtert. Der Autor postuliert für Laien und Künstler: „Wollte man es hüben wie drüben als Pflicht empfinden, seine Persönlichkeit zur Harmonie mit der Wahrheit, wie man sie erkennt, heranzubilden und diese innere Wahrhaftigkeit auch in dem Kunstgenuss und der Kunstleistung uneingeschränkt walten zu lassen, so ergäbe sich daraus für die Künstler das Recht, ein volles Verständnis zu erwarten, und für das Publikum die Sicherheit, sein Genügen zu finden.“ Auch sonst ist an trefflichen psychologischen und ethischen Bemerkungen und Anregungen kein Mangel. — Hoffen wir, daß die klare, feine, noble Schrift Bielen auf den löslichen Pfad mitverhelfen möge, den der Herr Verfasser mit manchmal etwas didaktisch erhobenem Finger weist.

Briefkasten der Redaktion.

Auf Fragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erzielten Auskünte kann eine zwölfrückliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Auswärtige Lotterie. Wer in nicht zugelassenen außerpreußischen Lotterien spielt, wird mit Geldstrafe bis 600 Mark, im Nichtbereichsfälle mit Haft bestraft.

Kanone. Die Batterien der Feldartillerie haben je 6 Geschüsse, doch hat die 2. Abteilung (Haubitzen) nur für vier Bespannung. Frage 2 wurde bereits beantwortet.

E. S. Ihre Klage wird kaum von Erfolg sein, da der Anwalt, auch wenn er selbst Partei ist, entsprechende Gebühren erheben darf. Ihre Sachdarstellung leidet aber an Unklarheit.

E. u. M. R. Der Techniker hat, wenn er an der Errichtung der Dienste durch unverschuldetes Unglück hindert worden ist, Anspruch auf Gehalt von sechs Wochen. Sein Anspruch mindert sich aber um denjenigen Betrag, der ihm aus einer aufgrund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Krankenversicherung oder Unfallversicherung zukommt.

R. G. In der bloßen Bezeichnung „größtes und billigstes Geschäft am Platze“ liegt nach unserem Erachten noch kein Verstoß gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb.

A. S. Wenn in Ihrem Kreise, ebenso wie im Hirschberger eine Polizeiverordnung besteht, wonach männlichen Personen unter 18 und weiblichen unter 17 der Besuch öffentlicher Tanzlustbarkeiten verboten ist, dann hat sich Ihre Tochter, da sie erst 16 Jahre alt ist, strafbar gemacht. Daß sie in Begleitung der Eltern zum Kirmessitz war, ändert nichts an der Sache. jedenfalls wird auch in Ihrem Kreise eine solche Polizeiverordnung existieren.

K. M. W. Der Reichstag kann so oft aufgelöst werden, wie es der Bundesrat und der Kaiser wollen. Mit jedem neuen Zusammentritt beginnt natürlich eine neue Session. Der neue Reichstag, der am 25. Januar gewählt wird, gilt für fünf Jahre.

L. W. Wenn der Vermieter nicht nachweisen kann, daß den Mieter die Schuld an der Vertrümmerung der Kellerfensterscheibe trifft, muß er für deren Kosten aufkommen.

Paul L. Die Pension der Offiziere beträgt nach zehnjähriger Dienstzeit 15% des Diensteinommens und steigt mit jedem weiteren Dienstjahr um 1% . Ein Generalleutnant ohne Dienstzulage hat ein Diensteinommen von 13 179 M. Nach 10 Jahren würde die Pension demnach 3295, nach 30 7688 M. betragen. Ein Generalleutnant und Divisionskommandeur hat ein Einkommen von 15 429 M. Die Pension beträgt demnach bei 10 Jahren 3999, bei 30 Jahren 9001 M.

G. T. Nr. 152 048 ist in der 215. Pr. Kl.-Lotterie mit einem Freilos gezogen worden.

Ach, liebe Frau Müller, nun raten Sie mir!

Mein Mann ist ärgerlich, daß ich meinen Husten gar nicht los werde und nie recht wohl bin. Ich soll daher ächte Sodener Mineral-Wässer nehmen, und ich weiß nicht, wie die sind und wie die schmecken. Und helfen sie denn auch wirklich? — Wirklich, Frau Meyer, ächte Sodener helfen; sie schmecken angenehm, wirken prompt, man kann sie bequem und überall anwenden und sie verderben nicht wie all das Zuckerzeug den Magen. Ihr Mann hat ganz recht: Sie müssen „ächte Sodener“ nehmen. Die Schachtel kostet nur 85 Pf. und ist in jeder Apotheke, Droger- und Mineralwasserhandlung erhältlich.